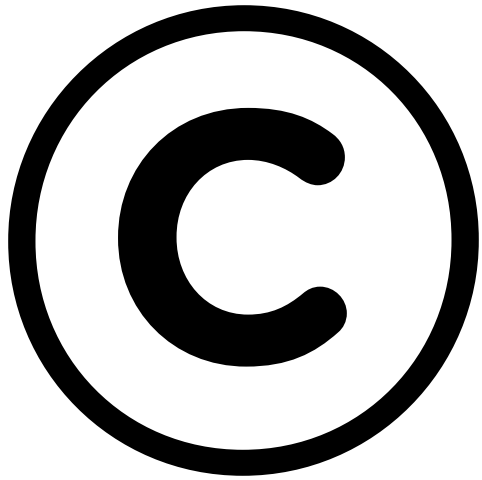


Peter Gross:
Der Mensch als Kontrapunkt

Contrapunkt:
Archiv der letzten 20 Jahre



contrapunkt©
forum für neue musik



contrapunkt©
forum für neue musik

Der Verein Contrapunkt bedankt sich bei folgenden Institutionen und Sponsoren für die Unterstützung vom 20-Jahr-Jubiläum:

Kanton St.Gallen

Stadt St.Gallen

Pro Helvetia

St.Galler Kantonalbank

Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater

Alexander Schmidheiny Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Walter und Verena Spühl-Stiftung

Arnold Billwiller Stiftung

UBS

Bank CA St.Gallen

Diese Publikation erscheint anlässlich
des 20-Jahr-Jubiläums von Contrapunkt

St.Gallen, im Oktober 2007

Gestaltung: Sami Wolf

Druck: Stipa, Paris

Auflage: 750 Exemplare

ISBN 978-3-033-01388-9

© 2007 Contrapunkt, Postfach 403, CH-9001 St.Gallen

contrapunkt©
www.contrapunkt-sg.ch

Kulturförderung
Kanton St.Gallen

SWISSLOS



Stadt St.Gallen

prohelvetia

ERNST GÖHNER STIFTUNG
ZUG

 **St.Galler
Kantonalbank**

 **UBS**

Bank CA St.Gallen

20 Jahre Contrapunkt

5 Jahre als lose Vereinigung und 15 Jahre als Verein

Mit dieser Broschüre wollen wir die Rolle von Kunst und speziell auch der Musik in unserer Gesellschaft reflektieren, quasi als Denkpause anlässlich 20 Jahre Contrapunkt. Dies in ganz allgemeiner Weise wie auch fokussiert auf die je aktuellen Kunsterzeugnisse unserer Tage. Neue Musik steht dabei einer sehr lebendigen Tradition gegenüber, vor allem jener der Klassik und Romantik, die es ihr nicht leicht macht, sich Gehör zu verschaffen. Bisweilen wird Neue Musik nachgerade als Störung der gelebten und vertrauten Tradition empfunden. Musik verändert sich mit der Gesellschaft ebenso selbstverständlich wie andere Formen der Kunst und ebenso selbstverständlich wie alle anderen Lebensbereiche. Das war schon immer so.

Peter Gross liefert eine beeindruckende Tour d'Horizont, in der das Neue seinen überzeugenden und notwendigen, ja unverzichtbaren Platz bekommt. Auch kommt zum Ausdruck, dass angesichts der erdrückenden Menge, Vielfalt und – damit verbunden – Qualität, das Neue, die dünne Gegenwart, keinen leichten Platz hat und gewissermassen aus der Natur der Sache leichtgewichtiger ist als die versammelte Kunstgeschichte. Zudem liegt die Autorität nicht mehr in «der grossen Erzählung». Andere, unbekanntere und neu zu entdeckende Legitimationen werden benötigt.

Mit den vollständig aufgeführten Konzerten dieser 20 Jahre soll daneben sichtbar werden, wie viele

Musiker und Komponisten sich an unserem Podium beteiligten und wie vielfältig Neue Musik sich zusammensetzt.

Unser Dank gilt Allen, die zur Realisierung unserer Jubiläumsanlässe und auch dieser Broschüre beigetragen haben:

**Frau Regierungsrätin Kathrin Hilber für ihr Grusswort
Prof. Dr. Peter Gross
und allen vorne aufgeführten Institutionen
für die finanzielle Unterstützung**

Wir wollen mit unseren Jubiläumsanlässen die Gelegenheit nutzen, die Anliegen von Contrapunkt im Sinne einer «new art music», etwas lauter als sonst und nachhaltig erlebbar zu machen.

im September 2007

Für den Vorstand

Prof. Bruno Karrer, Präsident Contrapunkt

20 Jahre Contrapunkt

Seit zwanzig Jahren engagiert sich Contrapunkt – bis 1992 als lose Vereinigung, dann als Verein – für die Realisierung und lebendige Vermittlung zeitgenössischer Musik: nicht laut, doch vernehmbar, weder elitär noch exotisch, auch nicht als Gegenstimme zu traditionell gewachsenen Strukturen, nicht einäugig die Avantgarde im Fokus, sondern als Kontrapunkt und Nischenfüller zum Traditionellen und Bekannten einerseits, zur Tendenz der Verflachung und Kommerzialisierung andererseits. Mit vier bis sieben Konzerten pro Saison sichert Contrapunkt in der Region St.Gallen die Grundversorgung mit klingender Zeitkunst auf künstlerisch hohem Niveau, leistet damit einen Service public und sichert die Präsenz zeitgenössischer Musik in unserer Region und über die Region hinaus.

Dafür danke ich Contrapunkt herzlich und wünsche, dass in den kommenden zwanzig Jahren die Schwellenangst gegenüber dem Zeitgenössischen, die auch bei Musikinteressierten nach wie vor hoch ist, zunehmend verflache. Contrapunkt werde weiterhin engagiert dem zeitgenössischen regionalen und internationalen Muskschaffen neue Resonanzräume öffnen und uns in facettenreichen Präsentationen an attraktiven Spielorten inhaltlich vielfältige Programme präsentieren!

Kathrin Hilber
Regierungsrätin Kanton St.Gallen

Peter Gross

Der Mensch als Kontrapunkt

Zusammenfassung

1. Kunstflut
2. Der Mensch als Kontrapunkt
3. Leitkunstzeiten
4. Absinken der Leitsterne
5. Explosion der Kunst
6. Bändigungsversuche
7. Doch noch Ontologie?

Literaturhinweise

Zum Autor:

Peter Gross (Dr.rer.pol.) ist Autor und Publizist. Er hatte Professuren für Soziologie an der Universität Bamberg und an der Universität St.Gallen (HSG) inne. Bekannt geworden ist er insbesondere durch seine Bücher «Die Multioptionsgesellschaft» (Frankfurt a.M., Suhrkamp, 10. Aufl. 2005) und «Ich-Jagd» (Frankfurt a.M., Suhrkamp, 2. Aufl. 1999). Eben ist erschienen: «Jenseits der Erlösung. Die Wiederkehr der Religion und die Zukunft des Christentums». Transcript Verlag, Bielefeld, 2007. Er ist tätig in Weiterbildung und Beratung (www.petergross.ch).

Zusammenfassung

Kunst boomt. Überall Musik. Überall Bilder. Ein boomender Kunstmarkt. Ein boomender Konzertbetrieb. Aber was ist überhaupt Kunst? Wann ist was Kunst? Gibt es Kriterien, gute und schlechte Kunst zu unterscheiden? Oder leben wir in einer Zeit der absoluten Beliebigkeit? Kunst versteht sich jedenfalls nicht mehr von selber. Sie irritiert und provoziert. Sie ist nicht mehr eingebettet in eine alles umgreifende Weltanschauung, die ihr Form und Richtung gibt. Sie hat sich autonomisiert und selbständig gemacht. Von geistlichen und weltlichen Autoritäten emanzipiert und dem Diktat des Publikums entzogen. Sie generiert, weil frei schwebend geworden, nicht nur immer neue Ausdrucksformen, sondern saugt auch einen Kosmos von unterschiedlichsten Deutungen an.

Aber Irritation ist ihre zentrale Funktion. Sie erst schärft den Blick für Neues, öffnet das Ohr fremden Erfahrungen und übt das Denken in Möglichkeiten ein. Für eine freiheitliche Gesellschaft ist das unerlässlich und gilt unbeding. Denn eine offene Gesellschaft lebt von der kontinuierlichen Erzeugung neuer Möglichkeiten. Sie lebt von neuem Wissen, neuen Produkten, neuen Gesetzen, neuen Auslegungen, neuen Deutungen. In Alternativen und Optionen denken zu können, ist eine unabdingbare Vorbedingung einer freiheitlichen und offenen Gesellschaft.

Die Kunst, wie sie sich heute in ihrer bunten und irritierenden Vielfalt darstellt, leistet dazu einen entscheidenden Beitrag. So stellen die Vereinigungen für Neue

Musik (auch für zeitgenössische) Schutztruppen für eine Kunst, in der, nicht zur Freude aller, unaufhörlich Neues erzeugt und in eine Gesellschaft hineingesenkt wird, die nicht selten aggressiv darauf reagiert. Eine allein dem Materiellen und dem Wirtschaftlichen verpflichtete Moderne würde ihre eigenen Bedingungen untergraben, würde sie Kunst kunstfremden Diktaten zu unterziehen versuchen. Kunst muss nicht, sie darf.

1. Kunstflut

Wir werden Kunst-geflutet. Von allem gibt es mehr: mehr Bilder, mehr Texte, mehr Künstler, mehr Komponisten, mehr Kunstmessen, mehr Konzerte, mehr Museen, mehr Ausstellungen, mehr Lesungen, mehr Publikum, mehr Kataloge, mehr Bücher zur und über Kunst und mehr Theorien, was Kunst ist und bedeutet und soll. Gleichzeitig und trotz der endlosen Versuche, Kunst zu definieren, herrscht eine krasse Unsicherheit darüber, was denn eigentlich noch Kunst und was gar zeitgenössische Kunst sei. Insbesondere die sogenannte Neue Musik mit ihren Verästelungen in die unendlichen Möglichkeiten der Atonalität der Zwölftontechniken, der neoklassizistischen Stile und seriellen Praktiken, in Minimalismus und Aleatorik und so immerfort lässt zwar interessierte, häufig aber auch ratlose Hörer zurück, die sich fragen, ob in der modernen Musik, wie auch in der zeitgenössischen Kunst eigentlich alles möglich sei und ob denn noch jemand verbindlich sagen könne, was Kunst, was Kunst-Musik sei.

Denn ganz offensichtlich gelten die überkommenen Vorstellungen vom Schönen, Guten und Wahren, von Ästhetik und Form nicht mehr. Und ganz offenbar gibt es, auch wenn es von allem zu viel gibt, von einem zu wenig: zu wenig Kriterien, um Kunst von Nichtkunst und gute Kunst von schlechter oder von Kitsch zu unterscheiden. Ist DJ Bobo ein Kunstschaaffender, machen Jeff Koons und Roman Signer Kunst, sind die CDs von «Yello» Kunst, ist Douglas Gordon's sich selber abgezapftes, verkrustetes Blut auf einer zertrümmerten

Spiegelplatte im Parterre des Kunsthauses Bregenz Kunst? Sind die «Simpsons», Armanis Kreationen, Kreuzlingen's Kreisel, elektromagnetische Wellen, vertonte Quartzuhren Kunst? Und Inez van Lamsweerde's Modekataloge für Joop? Damien Hirst's halber Hai in Formalyn? Das fragen die Konsumenten, die Konzert- und Museumsbesucher, die Katalogkäufer und Programmleser. Obwohl ununterbrochen Museumsdirektoren, Kuratoren, Intendanten und Generaldirektoren, aber auch Kunsthändler und Kunstvermittler damit beschäftigt sind, Kunstwerke zu bewerten und einzuschätzen! Und obwohl ein pausenloser Regen von mehr oder weniger verständlichen Kritiken, Rezensionen, Konzertbesprechungen auf uns nieder geht und angestrengt Kriterien und Massstäbe praktiziert werden?

Ganz offensichtlich stösst jeder Versuch, das Wesen der zeitgenössischen Kunst in einem ontologischen, d.h. auf das Wesen der Dinge zielenden Versuch, dingfest zu machen, auf einleuchtende Schwierigkeiten. Nicht nur, weil sich die Kunst in allen ihren Ausdrucksformen andauernd wandelt und verwandelt. Und nicht nur, weil sich die Kunst um immer neue Elemente erweitert, ununterbrochen anbaut. Immer neue Praktiken erfindet, Kunst zu machen und sich in immer neue Operationsräume hineinwagt. An der Documenta dieses Jahres beispielsweise in die Reisfelder chinesischer Bauern, die dann von Sakarin Krue-On zur Kunst deklariert, in Kassel, auf der Wilhelmshöhe, echt imitiert werden und durch leibhaftige 1001 chinesische Bürgerinnen und Bürger komplettiert, globales Bewusstsein schaffen sollen. Auch immer neue Inhalte und Phänomene aus dem Universum der Gegenstände und

Klänge, aus den Welten von Haptik, Akustik, Optik, aus der Welt der Kultur und des Alltags werden der Kunst und Musik inkorporiert und tauchen in Ausstellungen und Galerien, in Konzertsälen und Studios wie mit einem Zauberstab als Kunstobjekte verwandelt wieder auf: Kunststoffmännchen, Schreibmaschinengeklapper, Waschschüsseln, Ferienschnappschüsse, Geräuschaufnahmen, Koniferen, Schnitzel, was auch immer.

Geben wir zu: für viele mag die Frage nach einer Wesensbestimmung zeitgenössischer Kunst auch ephemere und ohne Bedeutung sein. Sie sind zufrieden mit ihren Vorstellungen von Kunst, wenn sie Hansi Hinterseer hören und die Kastelruther Spatzen pfeifen und Hundertwasser und die Sonnenblumen in ihren Fluren hängen. Sie finden sich damit ab, dass eine ausgestopfte Giraffe quer auf zwei Stühlen in einer Ausstellung für zeitgenössische Kunst, eben Kunst ist und damit basta. Und sie lassen auch die sogenannte moderne Musik in Ruhe, wenn diese sie in Ruhe lässt. Vermutlich ist für nicht wenige Kunstfreunde und Kunstliebhaber die Frage nach einer Wesensbestimmung der Kunst auch unwichtig. Sie halten es mit dem gläubigen Kirchgänger: Entweder man glaubt oder man redet über den Glauben. Eine Sinndeutung der Kunst bringe dem Kunstwerk und seinem Geniesser dementsprechend nichts, es werde so nur zerredet.

Das Interesse, sich über die moderne Kunst und Musik Gedanken zu machen, ist indes selber ein modernes Phänomen. Nichts mehr ist Vorgabe, alles ist Aufgabe. Denn die zeitgenössische Musik und Kunst versteht sich nun einmal nicht mehr von selbst. Das gilt für

viele andere gesellschaftliche Phänomene, auch nicht zuletzt für die moderne Wissenschaft und Technik. Roman Signer hat kürzlich auf die Frage, was denn Kunstkonsumenten begreifen müssten, wenn sie seine Kunst nicht begreifen könnten, geantwortet: Sie müssen begreifen, dass sie nicht alles begreifen können. Kunst dürfe nicht nur Kunst sein, solange man meint, Sie zu verstehen. Man müsste vielleicht hinzufügen: ein Verständnis der Werke von Roman Signer ist ohne Aufwand nicht zu haben. Wie vieles andere in einer modernen Gesellschaft auch nicht. So stellt unsere Zeit, nicht nur was die Kunst betrifft, andauernd neue Fragen an uns, auf die wir versuchen können, Antworten zu finden. Wer sich nicht für zeitgenössische Kunst interessiert, hat zwar keinen Bedarf an Deutungen. Man soll ihn in Ruhe lassen. Solange er, was er nicht verstehen und zur Kenntnis nehmen will, auch in Ruhe lässt.

2. Der Mensch – ein Kontrapunkt

Jedenfalls scheint der Mensch, seit es ihn gibt, ein unstillbares Bedürfnis zu haben, das, was ist und ihm dient, nicht nur zu verbessern, sondern zu verschönern, es künstlerisch auszuschnücken. Er bemalt Höhlenwände, schnitzt Tierfiguren und verziert seine Waffen. Seit es ihn gibt, schafft er Dinge und Klänge und Bilder und Skulpturen, die nicht zum Überleben notwendig, eigentlich zwecklos sind und dennoch das Menschenleben erst zum Menschenleben machen. Der Mensch gibt sich, seit es ihn gibt, nicht zufrieden mit den Dingen, wie sie sind. The world is not enough.

Die Welt ohne den Menschen kennt solche Probleme nicht. Alles ist wohlgeordnet, funktional. Alles versteht sich von selbst. Die Pflanzen und Tiere haben sich in Jahrhunderttausenden ihren Verhältnissen angepasst. Sie spielen ihre gattungsmässig vorkomponierte Verhaltensmelodie. Sie sind zwar für die Menschaugen häufig schön, aber sie machen sich nicht schön. Fest ausgerüstet mit ihren Fellen und Federn und eingepasst in ihre Handlungsketten überleben sie mit denselben Programmen Jahrmillionen. Die Pflanzenwelt: an ihre Standorte gebunden, gegeneinander Plätze besetzend und Nischen suchend, sich aber auch umschlingend und erdrosselnd. Wehrlos der Hand des Menschen ausgesetzt, der die Natur entsozialisiert hat, die Grenze streng gegen die Tier- und Pflanzenwelt zieht. Die Tierwelt eingespannt in ihre Instinkte, ohne die Möglichkeit, ausser in Jahrhunderttausende langen Prozessen, diese über Zufallsvariation zu schwächen oder zu ändern.

Die Tierwelt ist zwar insgesamt beweglicher. Und es mag Säuger geben, die wie die Ratten eine ungemaine Mobilität und Anpassungsfähigkeit erreichen. Aber auch sie sind, wie derzeit in China, wo sich Milliarden dieser Nager auf der Flucht vor Überschwemmungen in den Städten und Häusern und Küchen ergiessen und dort von den Menschen gefangen, erschlagen oder ertränkt werden, in ihren Instinkten gefangen. Nicht nur werden sie nie den Radius und die Verbreitung jenes Wesens erreichen, das als letzter und später Gast auf Erden erscheint. Sie werden nie wie dieser Techniken entwickeln, um sich Natur und Mensch und die Dinge untertan zu machen.

So ist der Mensch ein Kontrastprogramm zur Natur, ein Kontrapunkt, eine Gegenstimme, ein Irrläufer der Evolution (Arthur Köstler), ein Zigeuner am Rande des Universums (Jacques Monod) oder die Krone der Schöpfung, je nach dem in welcher Perspektive man ihn betrachtet. Statt eingepasst zu sein in die Natur, ist er ihr entflohen. Er ist unabgeschlossen, offen, homo inveniens. Er beobachtet sich selbst und verfertigt Geschichten über seine Herkunft. Denn der Mensch besitzt die einzigartige Gabe der Reflexion, des Nachdenkens über die Welt, wie sie ist, über ihre Geordnetheit oder Nichtgeordnetheit, auch über ihre Grausamkeit und Güte. Von den *Scalae Naturae* des Aristoteles bis zum Stammbaum der Wirbeltiere von Ernst Haeckel wird der Mensch als das am höchsten stehende Lebewesen eingestuft, ein Mysterium, das die Schöpfung krönt.

Nicht nur angesichts der menschengemachten Katastrophen und Grausamkeiten fühlt sich der Mensch indessen keineswegs so. Er hat zwar aufrecht gehen gelernt und einen beweglichen Daumen entwickelt. Sein Gehirn hat durch das nach vorne Wachsen der Augen, die ihm das stereoskopische Sehen ermöglichen, eine Grösse erreicht, die diejenige der intelligentesten Tiere um das Vielfache übertrifft. Aber wenn er sich sorgenvoll über sich selber beugt, bemerkt und spürt er eine eigentümliche Unfertigkeit, eine ontologische Unbestimmtheit oder, wie es Jean-Paul Sartre genannt hat, einen sonderbaren metaphysischen Defekt an sich. Heraus gefallen aus der Natur bearbeitet er diesen, manchmal lustvoll, manchmal verzweifelt an sich selbst, an seinen Verhältnissen. Er bleibt ein Mischwesen, das oszilliert zwischen dem, was ist und

dem, was sein könnte, er bleibt ein Zwitter, ein Vernunftwesen mit einem Säugetierleib.

In der Befassung mit sich selber lenkt er seine Energie und Reflexionskraft in unterschiedliche Richtungen. Denn sein Mangel, seine Nichtfertiggestellttheit ist gleichzeitig seine Stärke. Er kompensiert seine Instinktchwäche durch Weltoffenheit. Er arbeitet die Mängelbedingungen seiner Existenz in Chancen seines Überlebens um. Zum stereoskopischen Sehen tritt die Fähigkeit, das Hier und Jetzt, die Wirklichkeit transzendieren, überschreiten zu können. Er muss sich nicht nur eine künstliche Umwelt schaffen, sich sein Haus bauen, das ihm die Natur nicht zuordnet, sich den Pelz selber schneiden, der ihm nicht wächst, sondern seine Kulturleistungen imaginieren, planen, verbildlichen und vertexten. Dadurch emanzipiert er sich von allen klimatischen Bedingungen. Er durchbricht die Schranken geographischer Räume, überwindet gigantische Distanzen, erfindet ingeniose Techniken, auch Techniken der Speicherung und Bewahrung erprobter Kulturleistungen, um sich zu schützen, zu bewegen, zu fliegen, zu lieben, zu kommunizieren.

Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Nicht einfach überleben aber will er eben, sondern leben, erleben, glücklich werden. Er trägt einen merkwürdigen Drang in sich, die Welt, die Natur und die Kultur nicht nur sich nutzbar zu machen, sondern zu steigern und zu verschönern. Er kleidet sich nicht mehr nur, sondern kleidet sich modisch. Er staffiert seine Wohnung aus und umgibt sich mit Bildern und Nippes. Die Spiegeleier brutzeln, während ein Klavierkonzert von

Mozart die Küche erfüllt. Er lädt zu mit Blumen geschmückten Tischen. Schön wird das Brot angerichtet. Selbst aus dem Leben will Lebenskunst gemacht sein. Leben heisst mehr als Überleben. Immer geht Kunst über Funktionalität und Zwecksetzung hinaus: ein gotischer Scherenstuhl ist mehr als eine Sitzgelegenheit, eine Bach-Kantate mehr als die Anbetung Gottes, die Haube der Appenzeller-Tracht mehr als ein Schutz gegen Wind und Regen. Dasselbe gilt auch noch für alle zeitgenössische Kunst: die Wurstserie von Fischli/Weiss ist nicht zum Essen bestimmt, Andy Warhol's «Sleep» lässt uns das Schlafen als Schlafen vergessen, in Roman Signer's «Kabine» zieht man sich nicht um, sondern darin passiert Unheimliches. Wenn Maria Callas «Casta Diva» aus Bellini's «Norma» singt oder Diamanda Galas Paul Celan's «Todesfuge» schreit, dann spürt man, dass Kunst über Verzierung und Verschönerung, über Wohlfühlkunst hinaus geht. Schön und edel und wohltuend scheinen heute kein Kennzeichen von Kunst mehr zu sein. Kunst ist erhaben und eklig, schön und hässlich, wohltuend und verstimmend. Was Kunst ist, verschwimmt.

Das Problem auch hier wieder ist weniger das Fehlen von Kriterien als die Vielfalt der Kriterien. Unterschiedlichste Kriterien konkurrieren miteinander – bei gleichzeitigem Verlust einer Steuerung, einer Mitte, von der her dieses Auseinanderlaufen autoritativ beurteilt werden könnte. Darüber hinaus setzt sich Kunst wie feiner Staub in allen Abteilungen der Gesellschaft fest. Nicht nur die Büros der Stadtobern und der Banken schmücken Bilder und Skulpturen. Auch die privaten Heime sind zu Kunstkammern geworden: in jedem

Wohn- und Esszimmer findet sich Kunst oder was privatim darunter verstanden wird im Dutzend: Appenzeller Senntumbilder, Kinderzeichnungen, ein Plakat aus Wien mit einer Jugendstildame, Raffael's Madonna als Überbleibsel der Herrgottsecke. Und jedes Museum für zeitgenössische Kunst hat eine Fülle von Versatzstücken des Alltags, die sich als Kunst geben.

3. Leitkunstzeiten

Es bleibt die Frage nach verbindlichen Kriterien. Aber sie ist, angesichts einer beispiellosen Kunstproduktion einschliesslich entsprechender Führer, Gebrauchsanweiser, Sammelbänden und Katalogen selber noch einer Zeit verhaftet, wo es das alles zu geben schien, was wir heute vermissen: Klarheit, Übersicht, Ordnung, Autorität. Und Massstäbe für Kunst, für gute und schlechte. Diese Zeiten sind vorbei. Aber das Verlangen nach einer Art Leitkunst ist noch ein alteuropäisches Echo einer Denkweise, die wir seit der Renaissance zu verlassen suchen. Erinnern wir die Welt- und Todesanschauung dieser Zeit: wie sie auf ihre Art die menscheigene Spannung zwischen Wirklichkeit und Möglichkeit zu bearbeiten suchte, um den kontrapunktischen Mensch zu bändigen und einzupassen.

Die christliche Welt operiert mit einer Differenz zwischen dieser und jener Welt, zwischen einem irdischen Jammertal und einem überirdischen Reich, das nicht von dieser Welt ist, das aber uns alle am Ende des Lebens erwartet. Entscheidend bei dieser Differenzbildung ist die Verlagerung der Transzendenz in einen

überirdischen Himmel und in eine unterirdische Hölle, in ewiges Heil oder ewiges Unheil, das man nach dem Tod, der uns vom Diesseits erlöst, erfährt. Weil der Tod der Sünde Sold ist und die Endlichkeit dem Menschen selber unüberwindlich, die Erbsünde weiterhin von Generation zu Generation übertragen wird, kann der Mensch sich nicht selber erlösen, sondern muss erlöst werden. Der Heilsbringer im Christentum ist ein Messias, der aus dem Jenseits kommt (darum die trinitarische Gottesvorstellung des Christentums), sich opfert und am Kreuz stirbt und dadurch die Menschheit objektiv (noch nicht subjektiv) erlöst und den Tod tötet (mors mortis).

Mit dieser Weltansicht gewinnt die Weltgeschichte Fahrt, Richtung und Ziel. Und verweist Kunst und Musik auf diesen religiösen Kosmos und bringt eine scharf umrissene Symbolik hervor. Bild- und Klangwelten transzendieren die Not und die Endlichkeit der Alltagswelt, einer in dieser Weltanschauung zum Leid verurteilten Seinsform und verarbeiten die Transzendenzerfahrungen und Jenseitsanschauungen in ihren Symbolen und Klängen. Ihren Höhepunkt erreicht die Bildende Kunst als Vergegenwärtigung der Heilsbotschaft; in der Darstellung des Kommenden, in der Repräsentation von Himmel und Hölle, von jenseitiger Belohnung oder Strafe. Kunst ist, überspitzt gesagt, religiöse Programmkunst. Die religiöse Malerei des Mittelalters folgt zwar antiken mythologischen Darstellungen. Aber während diese einen schwirrenden Haufen von brutalen oder fidelen Göttern zeigen, die für dies gut und für jenes schlecht, für dieses zu verehren und für jenes zu fürchten und zu fliehen sind,

repräsentiert das Jenseits der monotheistischen Erlösungsreligionen eine überaus geordnete Welt. Sie tritt in offene Konkurrenz zur, wie sie es sieht, «heidnischen» Mythologie der griechischen und römischen Antike. Wobei insbesondere das Christentum in einer äusserst reichhaltigen und kunstvollen Weise die Transzendenz zu vergegenwärtigen versuchte, eine Vergegenwärtigung übrigens, welche die «absolute» Transzendenz des islamischen Gottes verunmöglicht und deshalb seine bildhafte Darstellung untersagt.

Bildende Kunst und Musik und auch insbesondere die Architektur in ihren Lobgesängen aus Stein spiegeln also in einer wohl zu sehenden und nachvollziehbaren Weise nicht irgendeine dumpfe Religiosität (weil, wie man so leichthin sagt, Musik immer mit Religiosität verbunden sei), sondern den christlichen Kosmos, die Substanz des christlichen Glaubens, die sich uns verdichtet im Vaterunser und im Credo darstellt. Musik und Kunst offerieren die Heilsbotschaft und öffnen die Seele auf den jenseitigen Gott hin. Nicht nur die gottesdienstlichen Gesänge, die Kantaten, die geistlichen Konzerte und Oratorien tragen sich in dieses Register ein. Alle Künste schaffen Räume, Bilder und Symbole, die diese Botschaft bis in ihre komplexen Harmonien transportieren und verstärken. Die vertikale Architektur der christlichen Welt spiegelt bis in die Architekturen der tonalen Systeme. Bis hinein übrigens in die Romantik, in der das Erlösungsmotiv insbesondere noch bei Richard Wagner eine beherrschende Rolle spielte. Aber die diesseitige Erlösung. Die Erlösung in der Liebe. Während die Heilsbotschaft der Erlösungsreligionen eben die jenseitige Vollendung anvisiert.

Vom byzantinisch-christlichen Stil über Romanik, Gotik und Renaissance und in den Barock hinein, ist so bildende Kunst dem Kanon der christlichen Heilsbotschaften verbunden und erklingt in der abendländischen Musik die Heilsbotschaft Christi. Der Evangelienkreis des Kirchenjahres, der Psalmenkreis der Woche und der Gottesdienstkreis des Tages macht sie wie die Himmel simulierenden Deckengemälde der Kirchen, die Heiligen, die Andachtsbilder, die Reliquien, die miniaturisiert die Hauskapellen und Herrgottswinkel in den privaten Wohnzimmern und Stuben erreichen, zu einer vertrauten Gefährtin des Volkes. Litaneien, Psalmen, Hymnen, geistliche Kantaten und Totenmessen wachsen hinein in die weltliche Musik, in die Volkslieder, den Minnesang, die Troubadourkunst. Zug um Zug wird im Verlauf des Christentums aber auch die immanente Seite der Welt erschlossen. Das irdische Jammertal wird zur häuslichen Stube, ihre Symbolik erreicht die private Existenz und ihre Betätigungen und Behausungen schliessen sich zusammen mit der Entdeckung des Subjekts. In der Renaissance entstehen die ersten Selbstbildnisse, aus den Chören erheben sich die Solisten, der Mensch wird in einer Gottesbildlichkeit dargestellt in vollplastischer Körperlichkeit und berückender Sinnlichkeit. In der Plastik lösen Feldherren und Condottieris die Heiligen und die Bischöfe ab und beginnen die grossartigen Paläste der weltlichen Fürsten, die Kirchen der geistlichen Autorität zu konkurrenzieren. Damit beginnt die mittelalterliche Architektur und Harmonik zu bröckeln.

4. Absinken der Leitsterne

Mit der Renaissance beginnt der Umbruch. Die Leitsterne verblassen, die Vorgaben bröckeln. Nicht nur für die alltägliche Lebenspraxis, sondern auch für die künstlerischen Anstrengungen. Die Himmelsleiter, die in der christlichen Welt- und Todesanschauung vom Diesseits ins Jenseits ragt, findet im Jenseits keinen Halt mehr und fällt nach vorn in die Zukunft. Das Jenseits wird futurisiert und kommt ins Diesseits zu liegen, in ein Jenseits im Diesseits. Gott wird in die menschliche Existenz hinein- und seine Welt auf die Erde herabgezogen. Der Sinn der Existenz wird immanentisiert und die Erlösungsvorstellung dem Menschen überbunden. Die Zukunft erlösungstheologisch gedeutet. Nicht mehr im Sinne der christlichen Heilsbotschaft, sondern profaner Aufklärungs- und Verbesserungsvorstellung.

Mit der Entdeckung des Subjekts erwacht das Individuum. Es dreht sich gleichsam vom Bauch auf den Rücken. Im Mittelalter, so Jacob Burckhardt in der «Kultur der Renaissance in Italien», lagen «die beiden Seiten des Bewusstseins – nach der Welt hin und nach dem Inneren des Menschen selbst wie unter einem gemeinsamen Schleier träumend oder halbwach. Der Schleier war gewoben aus Glauben, Kindesbefangenheit und Wahn; durch ihn hindurch erschienen Welt und Geschichte wundersam gefärbt, der Mensch aber erkannte sich nur als Rasse, Volk, Partei, Kooperation, Familie oder sonst in irgendeiner Form des Allgemeinen. In ganz Italien zuerst verweht dieser Schleier in die Lüfte; es erwacht eine objektive Betrachtung und Behandlung des Staates und der sämtlichen Dinge

dieser Welt überhaupt; daneben aber erhebt sich mit voller Wucht das Subjekt» (S.111).

Die Weltgeschichte hat zum Zentralereignis die Geburt des Messias, des Erlösers, des Gesalbten, der auf die Rede kommt, um die christliche Heilsbotschaft zu verkünden. Seither unterscheiden wir eine Geschichte vor und eine Geschichte nach Christus. Die Geschichte seit Christi Geburt steuert auf ein unsere Zeit prägendes, neues, machtvolles, den Globus prägendes Zentralereignis zu. Gleichzeitig nämlich wie die kopernikanische Revolution die Welt an den Rand des Universums drängt, wird der Mensch in den Mittelpunkt gerückt. Sapere aude, habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen, der Kant'sche Imperativ verlangt auch die Verabschiedung der überkommenen weltlichen und geistlichen Autoritäten. Der Mensch erhebt sich zum Subjekt, versteht sich als Selbsterlöser, salbt und krönt sich (wie später Napoleon) selber. Es ist kein Zufall, dass zu dieser Zeit (um 1600) die Monodie, Solisten und Soli aufkommen und die chorischen Gemeinschaftsideale, zuerst in Italien mit der Erfindung von Arie, Rezitativ und Arioso (überwältigend in den Opern von Monteverdi), dann in Deutschland (in den Kantaten etwa) «monodisch» aufgesprengt werden. Im Barock wird die Kombination von kirchlicher Direktive und befreitem Kunstsinn handgreiflich. Und gleichzeitig löst sich eine profane aus der sakralen Kunst heraus.

Heraus gefallen aus der Vorsehung Gottes, hat der moderne Mensch sich selber vorzusehen. Oder heraus gefallen aus der Natur, wie die Erzählung der Anthropologie es beschreibt, muss der Mensch der Neuzeit

sich eine zweite Natur schaffen, eine zweite Haut, eine Wohnung und das Verhältnis zur Natur, zur Mitwelt und zu sich selber bearbeiten. Es erfolgt eine Vergöttlichung der Welt und des Menschen. Der neuzeitliche Immanentismus verkörpert sich in endlosen Varianten: dem Humanismus, der Aufklärung, dem Marxismus, dem Liberalismus und Progressismus, neuerdings dem Globalismus. Die Kulturgeschichte legt Zeugnis vom hartnäckigen Verbesserungswillen und vom ingeniösen Erfindungsreichtum des Menschen ab, was ihre Lebensformen und kulturellen Praktiken und was Musik, Literatur und Kunst betrifft. Entfesselt aus den Gewissheiten der Vormoderne und selber vorwärts treibend, öffnet und entfaltet sich die Gesellschaft, entwickelt Institutionen der Selbstreflexion, differenziert sich in Funktionssystemen, die sich von der Lebenswelt lösen und ihre eigenen Maßstäbe und Imperative entwickeln. Das Resultat ist ein historisches Maximum an Lebens-, Gestaltungs- und künstlerischen Möglichkeiten.

Dementsprechend wandeln sich auch Literatur, Kunst und Musik und treiben gleichzeitig die Entwicklung voran. Ihre Vorgaben werden gesprengt und die Gestaltungsmöglichkeiten ausgelotet, überkommene Zusammenhänge gelockert. Die bildende Kunst stellt von Mimesis und christlicher Eschatologie auf Diesseits, vom Ritual aufs Experiment, von göttlicher Anschauung auf irdische Güter um. Die Kunst saugt jene Deutungen auf, die sich vorher an das Jenseitige, das Geheimnisvolle hefteten. Sie verzaubert die Wirklichkeit und versucht, die verkümmerten Reste der christlichen Symbolik zu neuem Leben – jenseits einer jenseitigen Erlösung – zu erwecken. Sie versieht, wie die Romantik,

die Natur mit einem jenseitigen Schimmer. Kultur emanzipiert sich vom Kultus und das einmal dem Göttlichen reservierte Erhabene erreicht nun Zug um Zug das Alltägliche. Die Musik, die ihre Motivation primär aus dem christlichen Glauben bezog, schöpft nun ihre Inspiration aus dem Fühlen und Erleben, den Schmerzen und Freuden des Lebens. Jagd, Küche, Familienleben und die Natur werden in tausendfachen Variationen dargestellt. Die Welt wird nach aussen gestülpt und in die Musik hineingezogen. Die Verweltlichung der Musik erzwingt ihre Ablösung vom auftraggebundenen und funktionsbestimmten Status der Vormoderne.

Und ebenfalls dementsprechend autonomisieren sich die gesellschaftlichen Subsysteme, entwickeln sich auseinander und bilden Differenzen gegeneinander aus. Sie nehmen für sich, wie Wissenschaft und Kunst, in Anspruch, nur mehr an ihren eigenen innerprofessionell erarbeiteten Standards gemessen zu werden. Sie geraten, insbesondere seit dem Impressionismus und seit der sog. «atonalen» Musik, in Opposition zum gesunden Menschenverstand, zu seinem gewohnten Erleben und beginnen, in Abkehr von den übrigen Systemen, ein (schwer erkämpftes) Eigenleben zu führen, in dem sie Überschüsse an Varianten und Denkmöglichkeiten produzieren. Eine Ausdifferenzierung innerhalb der Systeme erfolgt: in der bildenden Kunst bilden sich Trivial-, Pop- und Hochkultur, in der Musik eine E-, eine Pop- und eine U-Musik aus, in der Literatur zu den überkommenen Gattungen die Trivial- und Kriminalromane. Profitmotive werden literaturfähig, Bauern porträtfähig, wie es Niklas Luhmann einmal formuliert hat. So dehnt und weitet sich die Kunst in allen ihren Sparten unaufhörlich und unaufhaltsam.

5. Explosion der Kunst

Die moderne Gesellschaft sprengt also die Vorgaben der Vormoderne. Sie stellt den Menschen und seine Befindlichkeit radikal ins Zentrum. Immer neue Möglichkeiten werden erschlossen. Die Kunst explodiert und entflieht den überkommenen Nomenklaturen und Gattungen. Auf den Realismus, der die Aussenwelt und die individuelle Existenz vom Bildnis bis zum Stillleben präsent macht, Impressionismus, der Gefühl und Anmutung der Aussenwelt und überhaupt das innere Erlebnis in den Vordergrund rückt. Es folgen Futurismus, Konstruktivismus, Dekonstruktivismus, etc. Endlos werden neue Formen generiert. Poesie und Literatur expandieren parallel. Die überkommenen Gattungsformen von Literatur: Epik, Lyrik und Dramatik werden aufgesprengt. Poesie wird experimentell, Epik verfließt, Dramatik kehrt das Verhältnis von Autor, Darstellern und Zuschauern um. Mit der Entdeckung und der Hervorhebung des Wertes des Einzelnen, des Subjekts, werden die gewohnten Kunstformen und entsprechenden Seh- und Hörerfahrungen zertrümmert.

Eine Avantgarde jagt die andere. Kubismus, Expressionismus, Surrealismus, die gegenstandslose Kunst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, dann Konzeptkunst, Fluxus, Aktionskunst, Happening, Performance und, besonders aufschlussreich, Inszenierung von Kunst ohne Gegenstand, von «Fakekunst». In der Musik nach Romantik und Programmmusik, nach Schubert, Wagner, Brahms und Bruckner, die Neoklassik und die Atonalität, die Zwölftonmusik, die Synthetik und eine unübersehbare Fülle von nationalen

Eigenarten und Strömungen, die Minimalisten, Elektroniker und Digitalisten, die Clusterer, Jazz, Techno, Laptop- und Handy-Rock. In der Gegenwart stauen sich alle Möglichkeiten der bisherigen und der gegenwärtigen Kunst auf und treten in ein gegenseitiges Spannungsverhältnis. Gleichzeitig entstehen neue Geschmacksdifferenzierungen, die Kultur differenziert sich in eine High- und eine Low-, eine Pop- und eine Trivialkultur aus, Kulturen, die sich am gleichen Samstag-Abend mit dem Musikantenstadel und Heino auf der einen, der Oper Chowantschina von Modest Mussorgsky in der Instrumentierung von Dmitri Schostakowitsch auf der anderen Seite in unterschiedlichen Programmen treffen.

Darüber hinaus dringen insbesondere mit der Entdeckung der afrikanischen Musik und Kunst fremdländische Elemente in die Gegenwartskunst ein und eröffnen mit primitiver Kunst und dem von der westlichen Kunst adaptierten Neo-Primitivismus neue Kombinationen. Überhaupt schießt nun die Avantgarde ungebremst vor, entwickelt an der Front immer neue Möglichkeiten, zeigt einen exaltierten Drang zur Subjektivität, zur Obszönität und zum Tabubruch. Das Publikum wird beschimpft. Duchamp schmuggelt ein «Urinal» ins Museum, Warhol stellt «Brillo Boxes» aus. Die Sprengung der grossen Erzählungen und ihrer Gewissheiten ermöglicht eine hohe Beweglichkeit und Freiheit des künstlerischen Schaffens. Der Raum der Kunst scheint sich unaufhaltsam zu dehnen und zu weiten. Erwartungsdurchbrechung, Irritation und Erhöhung von Kontingenz werden zu (selbst-)zugeschriebenen Erwartungen an die Kunst.

Jede Geschmacklosigkeit ist besser als Vollkommenheit im Rahmen des Gewohnten (Jean-François Lyotard). In der Literatur triumphiert das offene Kunstwerk, an dem die Rezipienten, wie an den neuen Kunstformen im Internet, partizipieren und mitproduzieren.

Aber noch einmal: Bei aller Steigerung der Autonomie sind die Werke der Kunst keine Kinder des Nichts. Sie sind hineingetaucht in eine Dynamik, deren Zentrum das autonome Ich und deren Programm die Steigerung der Möglichkeiten ist. Sie haben nicht mehr teil an einer grossen Erzählung, sondern formen extrem Subjektives, endlos neue Erzählungen aus und korrelieren mit jenem Wert, der doch in einer modernen, freiheitlichen, offenen Gesellschaft das höchste Gut verkörpert: der Wert des Einzelnen, die Autonomie und Innovationskraft des Subjekts. Dass diese dann, von Arnold Gehlen bis Jost Nolte, eine gegenläufige Produktion von kritischen bis ausfälligen Schriften und Pamphleten hervorgerufen hat, ist selbstverständlich und gehört dazu.

Dass diese radikale Pluralität, diese Polysemie der Stimmen und dieser Polytheismus der Werte den Begriff der Postmoderne evoziert und Indifferenz provoziert, liegt auf der Hand. Die lineare, in der Moderne noch wirksame Fortschrittsvorstellung wird selber dekonstruiert. Die Moderne ist noch Fortschritts-geschichte, die Postmoderne reflektiert sie. Die Kunst zeigt besonders deutlich, dass die Geschichte, wie es Jacob Burckhardt bemerkt hat, nur eine Geschichte von Tatsachen ist, die ein Zeitalter an einem anderen bemerkenswert findet. Und gerade die Kunst demonstriert,

dass die moderne Kunst keineswegs der Gipfel der zivilisatorischen Errungenschaften darstellt und es ganz unsinnig wäre, die Gegenwartskunst als besser oder fortgeschrittener als die überkommene zu bewerten. Oder stellt sich ein Gerhard Richter vor Caravaggio? Kunstgeschichte ist das, was als bemerkenswert und schön an Kunst aus vergangenen Epochen erscheint.

Die Gegenwart stellt alle bisherigen Kunstepochen, alle Gattungen und Tendenzen der Musik, alle Techniken der Repräsentation gleichberechtigt nebeneinander. Die Moderne ist ein gigantisches imaginäres Museum, ein Brockenhaus der Kunst, in dem Christus einträchtig neben Buddha und einem Nagelfetisch aus dem Kongo zum Verkauf gestellt ist und ein Gandhara Köpfchen aus schwarzem Marmor eine überlebensgrosse Holzarbeit von Josef Felix Müller konkurriert. Oder wie heute Honegger's Pacific 231 neben Voegelin's Violinkonzert erklingt. Ohne dass sich ein Kriterium für ein besser oder schlechter, ein schön oder hässlich finden liesse. Auch Musik- und Tonhallen, Opernhäuser und Konzertbühnen sind aufgeschlagene Bücher aller Möglichkeiten, von der ehrwürdigen Aufführung von mittelalterlichen Singspielen über kubanische Rhythmen bis hin zu den Massenveranstaltungen in Verona oder in Hallenstadion. Überall hin expandiert die Musik und schon am frühen Morgen erklingen aus dem Radio die schönsten oder schauerlichsten Weisen. Vielfalt der Richtungen, grosse Gegensätzlichkeiten, unterschiedlichste Klangkörper, neue Stücke und Interpreten, neue Sitzordnungen, sich verschiebende Klangkörper, Einbezug des Web 2.0, interaktive Musik.

6. Bändigungsversuche

Angesichts der Unübersichtlichkeit und Massstablosigkeit der Kunst und angesichts der ständigen Tabubrüche, die unterdessen auch die Provinztheater und Laienveranstaltungen erreichen, angesichts also der eingangs geschilderten gewaltigen und überhaupt nicht mehr selbstverständlichen Flut von Phänomenen, die mit Kunst assoziiert werden, wächst selbstredend das Verlangen nach Ordnung und Massstäben. Der Wille zur Bändigung, zur Domestizierung schlägt sich in fünf unterscheidbaren Versuchen nieder, Kriterien zu gewinnen.

Als Orientierungsgrösse unbrauchbar, weil selber viestimmig und widersprüchlich geworden, ist erstens die Domestizierung der Kunst durch ihre Experten. Es wimmelt von mehr oder weniger einleuchtenden Theorien, welche die Kunst begreiflich machen wollen. Die Kunst wird je nach dem topologisch, ontologisch, phänomenologisch oder rezeptionstheoretisch angegangen. Hilfreich sind zwar enzyklopädische Versuche, die Gegenwartskunst, die immer neue Gattungen kreiert, zu schubladisieren. Purismus, Verismus, Color-Field Painting, Art brut, Tachismus, Nouveau Réalisme, Ready-made, Pop, Minimal Art, Body Art, Land Art, Arte povera, Medienkunst, um Paradigmen der bildenden Kunst zu nennen; Aleatorik, Neodadaismus, Musique concrète, Mikropolyphonie, elektronische Musik, Minimal music, Serialismus, Musique spectrale, um Entwicklungen der klassischen Musik zu enumerieren; Ambient, Big Beat, Break Beat, Clicks & Cuts, Downbeat, Drum ,n' Bass, Dub, EBM, Electronic Rock, Elektroclash,

Elektropunk, Future Pop, Garage House, Detroit Techno, Ghetto Tech, Glitch, Goa, House, Jungle, Industrial, Noise, Schranz, Hip Hop, Trip Hop, um nur die Palette zeitgenössischer elektronischer Musikstile hervorzuheben. Es geht da zu wie bei Käfer- und Schmetterlings-sammeln. Dasselbe liesse sich für Literatur und Poesie entfalten, für Architektur und Plastik. Aber warum was Kunst, und warum was gute Kunst ist, da fehlen den Experten nicht die Kriterien, sondern diese sind selber ein vielstimmiger sich konkurrierender Strom, die dem Kunstinteressierten viel Interessantes aber keine Orientierung bieten.

Auch die Selbstdomestizierungsversuche der Protagonisten der Kunst sind Legion. In der Musik werden nach der Tonalität neue Formen der Modalität, Mehrstimmigkeit, Zeitmessurierung erfunden. Nicht nur das Regelwerk der Zwölftontechnik lässt sich als ein Versuch ansehen, die unendlichen Möglichkeiten atonaler Musik zu domestizieren. Neoklassizismen, der Serialismus, die neue Einfachheit – jeder freien Entfaltung der Musik und jeder Befreiung vom überkommenen Diktat folgen Versuche der Bändigung. Andauernd entstehen in deren Sprengung wiederum neue Formen. Wie auch die Gesellschaft ein Mit- und Ineinander von Deregulierungs- und Regulierungsversuchen darstellt. So oszilliert nicht nur die Wirtschaft, nicht nur die Erziehung, sondern auch die moderne Musik zwischen maximaler Offenheit und maximaler Determinierung. Ähnliches gilt für die bildende Kunst und ihre Programmatik. Diese Kennzeichnungen mögen dem Kunstkenner helfen, ein Navigationssystem zu gewinnen. Aber sie versagen angesichts neuartiger

Entwicklungen und geben weder eine Antwort auf die Frage, warum etwas Kunst ist und anderes nicht. Und schon gar nicht implizieren sie einen Massstab zur Bewertung von Kunst.

Wenn wir ein allgemein zugängliches und genutztes Programm für die Bewertung von Kunst suchen, so ist es drittens deren Marktgängigkeit. Besonders im Zeitalter der Globalisierung. Autoren, Musiker, Künstler werden zu erkennbaren Marken. Houellebecq, Derrida, Lang-Lang, Madonna. Kunst kann sogar unverständlich bleiben, wenn sie verkauft wird, umso besser. Unverkennbar ist eine Gegenläufigkeit von bildender Kunst und Musik: während die höchst-dotierten Künstler doch stark zum Tabubruch und zur Subversion neigen, wird in der Musik eher das Wohlverhalten und die tradierte Klassik prämiert. Beethoven's Klavierkonzerte, Verdi's und Mozart's Opern, die Motetten von Johann Sebastian Bach, sie erklingen in allen Konzerthäusern und Supermärkten der Welt. Am besten gespielt von Chinesen oder gesungen von schönen Russinnen. Anna Netrebko, die russische Sopranistin, hat unter zehn CD-Bestsellern im Juni 2007 sechs Platzierungen. Wir wollen schweigen darüber, was das für die regionalen und lokalen Traditionen bedeutet.

Damit ist das vierte Domestierungsprogramm bereits angesprochen: der Starkult. Er ist eigentlich älter als die Marktrelevanz- und gängigkeit. Die Oper hat schon im 19. und insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Diven und Stars hervorgebracht, deren Leistung auch mit ihrer Person zu tun hatte. Die

neuen medialen Möglichkeiten haben den Starkult befördert. Der ultimative Star-Status ist dann erreicht, wenn das Publikum nur noch die Person sehen will, egal was sie singt oder malt oder treibt. Nicht ein bestimmtes Lied wollen die Menschen am Festival der Volksmusik hören, sondern Hansi Hinterseer sehen. Oder Daniel Barenboim an den Salzburger Festspielen. Oder Cecilia Bartoli am Opernhaus. Oder Prince in Montreux. Oder Barbara Streisand im Hallenstadion. Oder Angela Gheorghiu in einer rumänischen Kirche. Man fragt nicht mehr, was man zu hören oder zu sehen gedenke, sondern wer auftrete.

Das fünfte Bändigungsprogramm schliesslich ist der Rückgriff auf fachfremde Kriterien. Das Kunstwerk, welcher Art auch immer, wird danach beurteilt, ob es sich kunstexternen Kriterien fügt. Die Anwendungsorientierung wird zum entscheidenden Gütezeichen. Dementsprechend wird Kunst instrumentalisiert und funktionalisiert. Konsumenten nutzen die «Produkte» der Kunst keineswegs nur so, wie es die Kunstproduzenten geplant haben. Umcodierungen zu bestimmten Zwecken, etwa um das eigene Image und die Reputation zu heben, sind selbstverständlich. Von Büchern, die man haben muss, aber nicht lesen, bis hin zu gigantischen Musikansammlungen auf Mp3 Playern und iPod's. Oder der Berieselung mit klassischer Musik in den modernen Einkaufstempeln. Eine Kunst, die sich eindeutigen Lesarten verwehrt, ist geradezu prädestiniert, sie unterschiedlichsten Zwecken zuzuführen. Eine heimatlose Kuh lässt sich überall anbinden. Kunst eignet sich umso besser für eine Indienstnahme, wenn eine ästhetische Idee eine, wie

man Kant folgend sagen kann, Anschauung ist, die sich niemals in einer adäquaten Weise einem Zwecke, einem Begriff, einem Interesse zuordnen lässt und nicht diskursiv fixierbar ist, also gleichsam einen beweglichen, schwebenden unbestimmten Zustand inne hat. So gibt sie sich allen möglichen Deutungen preis und lässt sich auch politisch, wirtschaftlich oder privat bewirtschaften.

Die Dominanz des fünften Domestizierungsprogramms, des anwendungsorientierten Modus zeigt sich in der zentralen Stellung, die im modernen Kunstbetrieb die Kunstvermittler, Kommunikatoren, Kuratoren und Galeristen einnehmen und neuerdings das Art Consulting, die Unternehmenskunstberatung. Über die Qualität der Kunstwerke entscheiden nicht mehr kunstinterne Qualitätsmerkmale, sondern kunstexterne Kriterien, die nach der möglichen medialen Präsenz und möglichem Erfolg beim Kunden fragen. Good science und good art ist, was nachgefragt und gesponsert wird, und die Nachfrage wird wiederum gesteigert durch die mediale Präsenz und entsprechenden Rankings über die meistgefragten Künstler, die höchsten an Auktionen erzielten Preise, die Newcomer des Jahres und so fort. Im Kunst- und im Buchmarkt dominieren und dirigieren Netzwerke von transdisziplinären Teams mit wechselnden Besetzungen, die aber alle medialen und die anwendungsorientierten Codes beherrschen und bedienen. Die Kunstwerke, welcher Gattung auch immer, mutieren zu Geschäftsideen und die Künstler schlüpfen in die Rolle von Start-up's mit Businessplänen und minutiös geplanten Road Shows.

Insofern also Mediatisierung und Vermarktung und die entsprechenden Verkaufs- und Rangordnungen die zentralen Merkmale der Gegenwart sind, bekommt der postmoderne Gestus der Pluralität, der Indifferenz, der chaotischen Beliebigkeit eine äussere Ordnung verpasst, die Kunst in zwei Lager trennt. In jene einerseits nämlich, die nach wissenschafts- und kunstimmanenten Massstäben (wie methodische Sorgfalt, Beherrschung des Forschungs- oder Bildungsstandes, Qualitätskriterien etc.) arbeiten und in jene, die Hits, Bestseller, Auflagen wollen und sich daran orientieren. Dabei macht es gar keinen Unterschied mehr, ob sich ein Buch zur schönen oder zur Trivialliteratur rechnet. «Jedermann» von Philip Roth und «Blutige Steine» von Donna Leon erscheinen auf der gleichen Bestsellerliste «Literatur». Und es macht auch keinen Unterschied, ob in der Best of Sculpture Liste (Umsatzstärke und Auktionsrekorde) des «Artinvestor» gleichzeitig Jeff Koons (41 Mio Umsatz 2001-06) und Fernando Botero (8 Mio Umsatz 2001-06) auftauchen oder in der SPIEGEL-Bestsellerliste «Sachbuch» Hape Kerkelings «Ich bin dann mal weg» (Malik-Verlag) und Peter Sloterdijks «Zorn und Zeit» (Suhrkamp). Aber gibt es jenseits dieser zwei Möglichkeiten wirklich keinen Raum für eine differenzierte Einschätzung des eigenen ästhetischen Empfindens?

7. Doch noch Ontologie?

Während also Kunst und Musik in der Vormoderne nur bestimmte vorgegebene Register ziehen durften, spielt die Moderne ein andauerndes «Tutti». Alles

scheint möglich. Alles ist poesie-, kunst- und musikfähig. Alle Posen, alle Dinge, alle Töne, alle Geräusche, alle Pflanzen, alle Tiere, alle Menschen, alle Gesten, alle Verrichtungen, alle Tätigkeiten, alle Verlautbarungen und Lebensäusserungen lassen sich in die Kunst hineinziehen, zur Kunst machen oder deklarieren. Dem Künstler von heute steht ein historisches Maximum an Möglichkeiten gegenüber, aus dem er sich wie aus einem Fundus aller Zeiten, Epochen und Kulturkreise zu bedienen weiss. Dasselbe in der Musik: nicht nur die Seh-, sondern auch die Hörgewohnheiten werden aufgebrochen. Das ganze Universum an musikalischen Parametern; an Tönen, Klängen, Geräuschen, Rhythmen und Metren steht dem zeitgenössischen Musiker zur Verfügung, inklusive ihrer elektronischen Erzeugung, Verfremdung und erneut beispielbaren Wiederholung. Klangverzerrungen, abrupte Tempiwechsel, übereinandergeschichtete Rhythmen, gegeneinander verschobene Grundmuster, ohrenbetäubende Glissandi, phasenverschobene Summationsklänge, rotierende Klangkörper. Das Durchwandern von Einkaufsstrassen europäischer Grosstädte oder das Drehen am Knopf des Radios demonstrieren die ungemeine Vielfalt von musikalischen Möglichkeiten, unter denen die tonale Musik des Abendlandes gewiss noch immer die Vorrangstellung einnimmt.

Unversehens stellt sich aber, gerade wenn man immer wieder auf Kunstwerke trifft, besonders exemplarisch in der Musik, jenes Erlebnis ein, das ein Sinnfenster zu etwas ganz Anderem, Numinosen öffnet. Es gibt Kunstwerke, die einen Stoss oder Stich ins Herz verursachen,

deren Wirkung durch Mark und Bein geht. Dann fragt sich, ob der Marktwert sich letztlich nicht doch durch andere Kriterien ergibt als durch die schlanke Verkäuflichkeit. Dann wird die Frage nach dem Wesen der Kunst wach. Aber sie erfordert eine neue, eine paradoxe Antwort. Der Mensch von heute ist der Kreuzungs- und Umschaltpunkt vorwärts stossender geschichtlicher Kräfte. Das moderne Lebensgefühl heisst Aufbruch. Wachstum und Steigerung sind Moses und die Propheten. Das moderne Kunstwerk ist beispielhafter Entwurf davon und macht sichtbar, wohin derzeit die Reise geht. Natürlich mag Kunst in einer Multi-options- und Multifunktionsgesellschaft auch noch der Verschönerung der Stube und des Lebens dienen. Gewiss halten wir alle in der Hektik der Moderne inne und wiederholen und wiederholen – die gleichen Bewegungen, die gleiche Musik. Tag für Tag zum Trost in der allgemeinen Mobilmachung: «Die Kunst der Fuge» mit Tatiana Nikolayeva oder Tora Gustavson's «Being There». Überall werden weiter die alten Weisen gespielt und die alten Meister gezeigt, in den Kaufhäusern und den Konzertsälen, in den Museen und zu Hause. Die Wiederholung ist die Erinnerung nach vorwärts, wie es Kierkegaard ausgedrückt hat. Sie hat nicht die Unruhe der Hoffnung und nicht die Abenteuerlichkeit der Entdeckung, sie hat, so Kierkegaard, die selige Sicherheit des Augenblicks.

Aber unsere Moderne ist dennoch und grundsätzlich und überall gegen die Repetition. Kunst ist Opposition. Alles muss neu gedacht, gemacht, erfunden werden. Kein Stein bleibt auf dem anderen. Wir leben im Konjunktiv. Zu dieser Welt, zu dieser neuen Welt öffnet

die moderne Kunst und die neue Musik die Augen. Gerade die Musik als, wie Schopenhauer es bemerkt, Innerlichste aller Künste vermag anders als die bildende Kunst ernster und direkter zu rühren und zu erschrecken. Während Bücher und Bilder auf uns warten und zum langen und wiederholten Betrachten einladen, ist Musik angriffslustig, aktiv. Sie ergreift, wie Adam Zgajewski sagt, die Initiative. Musik, gerade in ihren zeitgenössischen Formen und Entwicklungen ist ein Experimentier- und Möglichkeitsvakuum.

Vieles gäbe es dazu zu sagen. Etwa dass es schwer wäre, weil eben Musik nicht wie Bücher oder Bilder gegenständlich aufbewahrt werden und in Museen und Kirchen und Galerien und Kunsthäusern und Buchhandlungen und Antiquariaten lagern, in einem Sturm, einem Ikonoklasmus vernichtet werden können. Eine Musikverbrennung ist nicht vorstellbar, es sei denn, die Menschen, die eine bestimmte Musik machen, werden getötet. Wegen ihrer Flüchtigkeit und ihrem besonderen Charakter als (ausgenommen die Aufführung) nur in Kopien verbreitbares und verkäufliches Gut, unterliegt Musik auch anderen Gesetzen des Marktes. Die in der Ökonomie längstens aufgearbeitete Differenz zwischen Sachgütern, Dienstleistungen und personenbezogenen Dienstleistungen hat in der ökonomisch orientierten Musik- und Kunsttheorie noch keinen Abdruck hinterlassen. Das Original wird uno actu produziert und konsumiert und lässt sich nicht wiederholen. Noch gibt es keine Tonträger, auf denen exklusiv und einmalig Konzerte oder Theaterproduktionen gespeichert und als Originale gehandelt werden.

So ist vorderhand nicht zu befürchten, dass Markt-gängigkeit sich zur ultimativen Superunterscheidung aufschwingt. Darüber wachen Spezialisten, die vielleicht kein Geld aber Geschmack und Bildung und Stilsicherheit haben. Wer leichthin sagt, dass sich über den Geschmack streiten liesse, hat insofern recht, als in der Moderne auch der Geschmack experimentiert. Aber noch einmal: Warum sollte es im Raum der Kunst – im Unterschied zu allen anderen Räumen, von der Wissenschaft bis zum Kochen – eigentlich keine von Spezialisten bestimmte Rangordnung geben? Lassen sich denn Wissenschaftler von anderen als von ihresgleichen beurteilen?

Und vielleicht teilen sie auch eine sich durch die Jahrhunderte, die Kulturen, die Register durchhaltende Übereinkunft bezüglich «grosser» Kunst. Grosse Kunst, in welchem Medium sie sich immer ausdrückt, und ob sie nun vormoderne oder moderne, alte oder neue, domestizierte oder freie, tonale oder atonale Kunst ist, holt jene Spannung ein, die menscheigen ist, aber kulturspezifisch bearbeitet wird: die Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was sein könnte. Sie löst sie oder steigert sie, sie übertönt sie oder lässt in ihren Abgrund schauen. In ihren grossen und bleibenden Werken aber wird sie, die Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz so bearbeitet, dass sie berührt und anrührt, einen Stoss ins Andere, Offene und Unverhoffte versetzt. Über das Leben als nacktes Leben hinausführt. Grosse Kunst beruhigt nicht, verdoppelt nicht, was ist. Sie ist keine musikalische Jugendparty und keine musikalische Altersvorsorge, sondern das Unwahrscheinlichste und Eigenartigste,

was der Mensch, dieser späte Gast auf Erden, kann. Kunst ist, was fehlt, wenn nichts fehlt.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. The world is not enough. Dass dieses Andere, die Transzendenz in der modernen, offenen und fortschrittsbeseelten Gesellschaft ins Ungewisse hinein experimentiert, ist das Signum der Jetztzeit. Dass wir noch nicht wissen, was wir noch nicht wissen, tröstet auch und ermöglicht die Hoffnung, dass, was ist, anders werden kann, nicht vollkommen, nicht vollendet, sonst gäbe es nicht nur nichts mehr zu tun, sondern keine Kunst, keine Musik, keine Überlegungen zur Kunst und Musik, es gäbe nichts und nichts mehr.

Verwandte Literatur

Andreotti, Mario: Die Struktur der modernen Literatur. Bern, Stuttgart, Wien, Haupt 2000

Burckhardt, Jacob: Die Kultur der Renaissance in Italien. Leipzig, Kröner 1919

Callas, Maria: Bellini: Norma, EMI 1954

Düllo, Theodor, Frank, Liebl (Hg.): Cultural Hacking: Kunst des Strategischen Handelns. New York u.a., Springer 2005

Frank, Patrick (Hg.): Limina. Zur Indifferenz in zeitgenössischer Kunst und Musik. Saarbrücken, Pfau 2007

Frank, Patrick: Just do it. Für Percussion solo, 2005

Galas, Diamanda: Defixiones. Willand Testament. Mute Records 2003

Gehlen, Arnold: Zeit-Bilder. Zur Soziologie und Ästhetik der modernen Malerei. Bonn, Athenäum 1960

Gheorghiu, Angela: *Mysterium, Sacred Arias*, Decca 2001

Gross, Peter: *Jenseits der Erlösung*. Bielefeld, Transcript 2007

Gross, Peter: *Differenz, Indifferenz, Superdifferenz – Register der Kunst*. In: Patrick Frank (Hg.): *Limina. Zur Indifferenz in zeitgenössischer Kunst und Musik*, Saarbrücken, Pfau 2007, S. 9 - 27

Gross, Peter: *Heimat, Heimaterfindung und Heimaterzeugungsmaschinen*. In: Andreas Baur, Bettina Besler (Hg.): *7. Intern. Foto-Triennale Esslingen*, Verlag für moderne Kunst 2007, S. 171-181

Gross, Peter: *Was fehlt, wenn nichts fehlt. Modernität und Mode*. In: Christoph Doswald (Hg.): *Double Face. The Story about Fashion and Art from Mohammed to Warhol*. Zürich, JRP/Ringier 2006, S. 37-48

Gross, Peter: *Das infizierte Ich*. In: *Ich. Lucerne Festival. Programmbuch Sommer 2003*, S. 227-240

Gross, Peter: *Die Multioptionsgesellschaft*. Frankfurt a.M., Suhrkamp 1994 (10. unver. Aufl. 2005)

Groys, Boris: *Topologie der Kunst*. München, Wien 2003

Gustavson, Tord: *Being There*, ECM-Records 2007

Heiser, Jürg: *Plötzlich diese Übersicht. Was gute zeitgenössische Kunst ausmacht*. Berlin, Claassen 2007

Latour, Bruno, Peter, Weibel: *Iconoclasm. Beyond the Image wars in Science, Religion and Art*. Cambridge, MIT Press 2002

Lehmann, Harry: *Avantgarde heute. Ein Theoriemodell der ästhetischen Moderne*. In: *Musik & Ästhetik* 38, 2006, S. 5-41

Lyotard, Jean François: *Das postmoderne Wissen*. Graz, Wien, Böhlau 1986

Luhmann, Niklas: *Die Kunst der Gesellschaft*. Frankfurt a.M., Suhrkamp 1995

Mack, Gerhard (Hg.): *Roman Signer*. New York, Phaidon 2006

Malraux, André: *Stimmen der Stille*. München, Zürich, Droemer 1956

Meier, Dieter: *Hermes Baby*. Zürich, Ammann 2006

Müller, Josef Felix: *Malerei. Mit einem Beitrag von Gianni Jetzer*. Köln, Verlag der Buchhandlung 2006

Nietzsche, Friedrich: *Morgenröthe*. In: *Werke Bd.4*, Stuttgart 1921

Nikolayeva, Tatiana: *Die Kunst der Fuge*. Hyperion Records 1992

Nolte, Jost: *Kollaps der Kunst. Traktakt über die letzten Bilder*. München, Knauer, 1991

Rorty, Richard: *Eine Kultur ohne Zentrum*. Stuttgart, Reclam 1993

Widmer, Urs: *Literatur und Musik*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 1./2. Okt. 2005, Nr. 229, S. 69

Zgajewski, Adam: *Music is life*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 1./2. Okt. 2005, Nr. 229, S. 67



contrapunkt©
seit 20 jahren

Contrapunkt Konzertarchiv 1987-2007

Saison 1987/88

25. November 1987

/ Karlheinz Stockhausen, Mantra für
2 Klaviere (1970) /
Janka & Jürg Wyttenbach, Klaviere
Thomas Kessler, Ringmodulation

24. Februar 1988

Zeitgenössische Klaviermusik
aus der Suisse Romande
/ Julien-François Zbinden, Jazz-Sonatine
op.11, Blues für Klavier / Pierre Thoma,
Densités pour piano solo (1985) / Istvan
Zelenka, Austero für Tasteninstrument /
André-François Marescotti, Fantastique
(1939) / Christian Giger, Indigo Music /
Jacques Demierre, Sept obscures variations
pour piano & bande magnétique (1982) /
Norbert Moret, Couleurs de temps
changées pour piano (1975) /
Meisterklasse Werner Bärtschi

23. März 1988

/ Gunnar Berg, Fresques I-IV für Gitarre
solo (1977) /
Domenica Ammann,
Roland Schönenberger, Christian Bissig,
Gaby Kaiser, Gitarren

27. April 1988

Wunschmond
- Kammermusik aus jüngster Zeit
/ Alfred Keller, Ciacona für Flöte solo (1970)
/ Goffredo Petrassi, Suoni notturni für
Gitarre solo (1959) / Robert Suter, Heilige
Leier, sprich, sei meine Stimme.
Kammerkantate nach Fragmenten
frühgriech. Lyrik für Sopran, Flöte & Gitarre
(1960) / Edisson Denissow, Sonate für Flöte
& Gitarre, Dialog (1977) / Goffredo Petrassi,
Nunc für Gitarre solo (1971) / Alfred Keller,
Capricietto für Flöte solo (1973) / Manfred
Trojahn, Risse des Himmels (1968/74),
Vier Gesänge für Sopran, Flöte & Gitarre
nach Texten von J. Poethen /
Kornelia Bruggmann, Sopran
Wilfried Stillhard, Flöte
Bruno Karrer, Gitarre

27. Mai 1988

/ Urs Veraguth, Acht Miniaturen
für Flöte, Violoncello & Gitarre (1987) /
Peter Sonderegger, ... für Klarinette,
Bratsche & Gitarre (1987) /
Franziska Baumann, Flöte
Eliane Küng, Klarinette
Corinne Pestalozzi, Viola
Martin Birnstiel, Violoncello
Gaby Kaiser, Gitarre

9. Juni 1988

Lieder & Liederliches
/ Dieter Vetter / Fünf frühe Lieder
(1960-65) / Claudio Monteverdi, Lamento
d'Arianna (1608/14) / Dieter Vetter, Vier
neue Lieder (1983) / Erik Satie, Ludions
(1923) / Darius Milhaud, Chansons de
négresse (1936) / Erik Satie, Trois mélodies
sans paroles / Erik Satie, Je te veux (1897) /
Hanns Jelinek, Drei Chansons (1939) /
Werner Bärtschi, Ab nach Singapur!
(1986/87) /
Franziska Stähelin, Sopran
Eleanor James, Mezzosopran
Peter Walsler, Bass
Alfons Karl Zwicker, Klavier

Saison 1988/89

22. November 1988

Serenaden in Luftschlössern
/ Arnold Schönberg, Pierrot lunaire op. 21
(1912) / Jürg Wyttenbach, Serenade in
Luftschlössern. Drei instrumentale & vokale
Theaterstücke: Serenade für Flöte &
Klarinette (1959, rev. 1979), Trois Chansons
violées pour une violiniste chantante (1979),
Lamentoso - Badinerie vocale et
instrumentale en forme d'un grand
double carillon pour une cantatrice
et six clarinettistes /
Lina Maria Akerlund, Stimme
IGNM-Ensemble Basel
Jürg Wyttenbach, Leitung

14. Dezember 1988

/ Ulrich Gasser, Herbstzeichen (1980/81) /
Fritz Voegelin, Nombres / Edu Haubensak,
Refugium (1988) UA / Max Eugen Keller,
Erinnerungen IV (1987) UA / Jacques
Wildberger, Los pajarillos no cantan (1987) /
Christoph Jäggin, Gitarre

17. Dezember 1988

/ Erik Satie, Vexations (1893/95) EA /
11 Pianisten spielen die integrale Version
mit 840 Wiederholungen
Eftichios Vamvas, Jürg Huber, Daniel Fuchs,
Alfons Karl Zwicker, Annlynn Miller,
Edith Zeller, Dieter Vetter, Martin Senn,
Peter Waters, Isabel Bösch, Illona Gruber,
Klavier

20. Januar 1989

/ Marek Kopelent, Cantus suplex für
12 Stimmen (1986) / Charles Uzor, La notte
bella für Frauenstimme solo (1985) /
Tera de Marez Oyens, From Death to Birth
für gemischten Chor (1974) / David Dramm,
I call you on the saphophone for Voice
(1988) / Jan Bark, Nota für gemischten
Chor (1967) / Ge Gan-ru, Xiang Zan for
Soprano without accompaniment (1988) /
Folke Rabe, Pièce für Sprechchor (1961) /
Franco Oppo, Como en los sueños per
Soprano solo (1988) / Luigi Nono, Djamila
Boupacha per Soprano solo (1962) /
Ingrid Frauchiger, Sopran
IGNM - Vokalsolisten Bern
Hans Eugen Frischknecht, Leitung

17. Februar 1989

Grönland oder die Kadenz – Ursula Riklin
/ Janos Tamas, Eisblumen für Klavier /
Janos Tamas, Im Verborgenen für Gitarre /
Fritz Voegelin, Nombres para guitarra /
Ursula Riklin, Lesung
Roland Schönenberger, Gitarre
Alfons Karl Zwicker, Klavier

5. März 1989

/ Werner Bärtschi, Frühmorgens am
Daubensee / Johannes Brahms, Vier Balladen
op. 10 / Giacinto Scelsi, 9. Suite «Ttai» /
Werner Bärtschi, Klavier

14.–17. März 1989

Komponistenportrait Rudolf Kelterborn
Konzerte, Vortrag, Interpretationskurs,
Workshopkonzert

Eröffnungskonzert

/ Rudolf Kelterborn, Neun Momente
für Bratsche & Klavier (1973) / Robert
Schumann, Phantasiestücke op. 73 für
Violoncello & Klavier / Claude Debussy,
Sonate für Violoncello & Klavier / Anton
Webern, Drei kleine Stücke op. 11 für
Violoncello & Klavier / Rudolf Kelterborn,
Sonate in einem Satz für Violoncello
& Klavier (1985) /
Heinrich Schiff, Violoncello
Nicolas Corti, Bratsche
Gerard Wyss, Klavier
Alfons Karl Zwicker, Klavier
Rudolf Kelterborn, Kommentar

Vortrag

Rudolf Kelterborn / Der heutige Komponist
im musikhistorischen Museum

Abschlusskonzert

/ Rudolf Kelterborn, Consort-Music für
7 Instrumente & eine Sängerin (1975) /
Franz Schubert, Lieder / Rudolf Kelterborn,
Musica Spei für Sopran, gemischten Chor
& Orgel (1968) /
Kathrin Graf, Sopran
Daniel Fueter, Klavier
Peter Bienz, Orgel
Glärner Madrigalisten
Niklaus Meyer, Leitung
Ensemble für Neue Musik Zürich
Rudolf Kelterborn, Gesamtleitung

23. April 1989

/ Toru Takemitsu, Sacrifice – Chants I/II für
Flöte, Laute, Vibraphon & Cymbales ant. /
Toru Takemitsu, Toward the Sea für Altflöte
& Gitarre / Alfons Karl Zwicker,
Interaktionen für Gitarre & Vibra/
Marimbaphon (1985) / Klaus Huber, Ein
Hauch zur Unzeit III für variable Besetzung
(1972) / Giacinto Scelsi, HXOS für Altflöte,
2 Gongs & kl. Cow-bell (1955) / Alfons Karl
Zwicker, Skizze I «Linien und Punkte auf
wässrigem Grund» (1987) für Flöte, Gitarre,
Violoncello & Vibraphon / Alfons Karl
Zwicker, Gespräche (1987), Der Unbekannte,
Diskussion, Etwas über die Liebe) für Flöte,
Gitarre, Violoncello & Vibraphon /
Ensemble ENIF – aktuelle Musik
Eva Amsler, Flöte
Hans-Peter Achberger, Schlagzeug
Christoph Bürgi, Violoncello
Gunter Schneider, Gitarre

31. Mai 1989

In Memoriam Georg Trakl
/ Heinz Holliger, Elis – 3 Nachtstücke für
Klavier (1961/66) / Willy Burkhard, Lyrische
Musik op.88 «In Memoriam Georg Trakl» für
vier Instrumente (1949/51) / Daniel Fuchs,
Reflexion I für Konzertflügel (zwei Spieler)
& grossen Gong (1988/89) UA / Manfred
Trojahn, Trakl-Fragmente für Mezzosopran
& Klavier (1983) / Alfons Karl Zwicker,
Fragmente aus «Psalm» für Mezzosopran,
Bass & Klavier (1988/89) UA / Georg Trakl,
Psalm & Briefe /
Eleonore James, Mezzosopran
Alvin Muot, Bass
Hanspeter Frehner, Flöte
Cornel Anderes, Bratsche
Daniel Pezzotti, Violoncello
Viktor Müller, Klavier
Alfons Karl Zwicker, Klavier
Daniel Fuchs, Klavier
Thomas Müller, Lesung

Saison 1989/90

12. Januar 1990

Klavier & Schlagzeug
/ Rudi Spring, Con forza für Schlagzeug
& Klavier (1982) / Hans-Peter Achberger,
Lieder für einen Trommler (1987) /
Carl Nielsen, Thema mit Variationen
op. 40 (1917) / Alfons Karl Zwicker,
Fragen-Antworten in Form von Variationen
(1987/88) UA, für Klavier & 2 Basler-
Trommeln /
Petra Ronner, Klavier
Hans-Peter Achberger, Schlagzeug

23. Februar 1990

Duo Racine/Molinari
/ Daniel Weissberg, Duo ? für Flöte,
Klarinetten und ... / Giacinto Scelsi, KO-LHO
für Flöte & Klarinette / Racine/Molinari,
Lusolo für Flöte & Bassklarinette / Racine/
Molinari, Ball adèle für zwei Bläser / Elliott
Carter, Esprit rude – Esprit doux für Flöte
& Klarinette / Racine/Molinari, Atemstudie I
für zwei Bläser / Jürg Wyttenbach,
Serenade für Flöte & Klarinette /
Philippe Racine, Flöten
Ernesto Molinari, Klarinetten

16. März 1990

Zwei Klaviere
/ Ludwig von Beethoven, Grosse Fuge
B-dur op. 134 (1826) / Bernd Alois
Zimmermann, Monologe für zwei Klaviere
(1960/64) /
Erika Radermacher & Urs Peter Schneider,
Klaviere

16. & 19. Mai 1990

Komponistenportrait / John Cage
Konzerte / Workshop / Seminar

Orchesterkonzert

/ John Cage, Concerto for Prepared Piano
& Chamber Orchestra (1951) / Imaginary
Landscape Nr. 4 (March Nr. 2) für 24 Spieler
an 12 Radiogeräten & Dirigent (1951) /
Concert for Piano & Orchestra (1957/58) /
Theatre Piece für bis zu 8 Personen (1960) /
Double Music für Schlagzeugquartett (1941) /
Fourteen for Piano & Orchestra (1990) /
Ensemble Studio für Neue Musik
Konservatorium Zürich
Schweizer Schlagzeug Ensemble
Werner Bärtschi, Klavier
Susanna Andres, Kornelia Bruggmann,
Burhan Ocal, Karlheinz Roesch, Helen
Roesch, Heinz Schürer, Peter Schweiger,
Alfons Karl Zwicker

2 H 56'38.9714 for Sound Creators
/ John Cage, Ryoanji für einen
Schlagzeuger (1976) / Radio Music für 1-8
Radiospieler (1956) / The Perilous Night
für präpariertes Klavier (1944) / Second
Construction für Schlagzeugquartett (1940) /
4'33 Tacet für jedes beliebige Instrument
(1952) / 27'10.554 für einen Schlagzeuger
(1956) / Variations III für beliebige Anzahl
spieler (1962) / Water Music für einen
Pianisten (1952) / Six Melodies für Violine
& Klavier (1950) / Water Walk für einen
Ausführenden (1959) / Theatre Piece für
bis zu 8 Personen (1960) / Aria für Stimme
solo (1958) / Inlets für 3 Spieler mit gr.
Meermuscheln, 1 Muschelbläser & den Klang
eines Feuers (1977) / Some of the Harmony
of Maine für Instrumentalisten (1980) /
Bacchanale für präpariertes Klavier (1938) /
She is Asleep für Stimme, Klavier
& 4 Schlagzeuger (1951) /
Cage – Ensemble
Teilnehmer des John Cage-Seminars
Diverse Solisten
Konzeption: Alfons Karl Zwicker
& Daniel Fuchs

16.–22. Juni 1990

Anton Weibel – Bilder & Plastiken
(Ausstellung)
Vernissage-Konzert /
Schweizerische Musikedition SME
/ Roland Moser, Neigung für Streichquartett
/ Regina Irman, Hügel bei Céret für
Streichtrio / Jürg Wyttenbach, Trois
Chansons violées pour une violoniste
chantante / Balz Trümpy, Anima für hohe
Stimme & Klavier / Robert Suter, Pastorale
d'hiver für 5 Instrumentalisten /
Erato-Quartett
Susanna Andres, Violine
Barbara Fuchs, Sopran
Marianne Schroeder, Klavier
Jakob Hefti, Horn

Finissage-Konzert / Abgesänge
/ Franz Schubert, Schwanengesang für
Singstimme mit Klavierbegleitung /
Wolfgang Rihm, Hölderlin-Fragmente
für Gesang & Klavier (1977) / Alfons Karl
Zwicker, Drei Fragmente aus «Psalm»
für Mezzosopran, Bass & Klavier UA /
Eleanore James, Mezzosopran
Alvin Muoth, Bass
Alfons Kar Zwicker, Klavier
Daniel Fuchs, Klavier

Saison 1990/91

16. & 18. Januar 1991
Komponistenportrait / Jürg Wyttenbach

Harlekinade
/ Jürg Wyttenbach, Harlekinade – Musik
zu einer Faschings-Pantomime für Schau-
spielerin, zwei Clowns & Streichquintett /
Judith Keller, Schauspielerin
Daniel Rothenbühler
& Schang Meier, Clowns
Mariann Haeberli, Violine
Gerd Uwe Kleiner, Violine
Christoph Schiller, Viola
David Lauri, Violoncello
Johannes Nied, Kontrabass
Jürg Wyttenbach, Leitung

Kammermusik
/ Jürg Wyttenbach, Encore! Für Violoncello
solo / Tarantella für tanzende & singende
Geigerin / Drei Klavierstücke (1969) /
Vier Kanzenen (1964) / Two Nonsense
Verses, an Epigram & a Madrigal für Sopran
& Violoncello (1964) /
Lina Maria Akerlund, Sopran
Judith Keller, Violine
Thomas Demenga, Violoncello
Jürg Wyttenbach, Klavier

22. Februar 1991
Komponistenportrait Bruno Karrer
PAUSEN – LOS
/ «...wie sehr...» Reflexe auf «Die Rätlin» von
Günther Grass für Sopran, Flöte, Violine
und Gitarre (1988) [UA] / «Splitter III» für
Gitarre solo (1990) [UA] / Rezitation aus
«die Rätlin» / «Splitter I» für Violine solo
(1990) [UA] / «Splitter II» für Bassflöte solo
(1990) [UA] / Rezitation aus
«Schattensprung» / «Splitter IV» für Gitarre
solo (1990) [UA] / Schattenrisse – 92 Zeilen
für 2 Soprane und 2 Violinen nach
«Schattensprung» von Erica Engeler (1989)
[UA] /
Kornelia Bruggmann, Sopran
Eva Nievergelt, Sopran
Wilfrid Stillhard, Flöten
Urs Bumbacher, Violine
Andres Ehrismann, Violine
Bruno Karrer, Gitarre
Kaspar Bruggmann, Rezitation

Saison 1991/92

26. Oktober 1991
Musiktheater
/ Peter Maxwell Davies, Miss Donnithorne's
Maggot, Eight Songs for a Mad King /
Christina Ascher, Miss Donnithorne
Daniel Mouthon, Mad King
Erich Holliger, Regie
Ensemble für Neue Musik Zürich
Jürg Wyttenbach, Leitung

15. November 1991
Black Angels
/ Sandor Veress, Streichquartett Nr. 2
(1936-37) / György Kurtag, Streichquartett
Nr. 1 (1959) / George Crumb, Black Angels
– 13 Images from the Dark Land für
elektrisches Streichquartett /
Berner Streichquartett
Alexander van Wijnkoop, Violine
Christine Ragaz, Violine
Henrik Craford, Viola
Angela Schwartz, Violoncello

31. Januar 1992
Das Museum und die Avantgarde
– Hermann Lübbe
/ J.S. Bach, Präludium & Fuge g-moll
Nr. 16 (WT II) / W.A. Mozart, Fantasie c-moll,
KV 475 / John Cage, In the Landscape
für Harfe solo (1948) / Heinz Holliger,
Sequenzen über Johannes I, 32 für Harfe
solo / Henryk Gorecki, Klaviersonate Nr. 1
op.6 (1956) / Jürg Wyttenbach, Nouvelles
Chansons Violon für Violine solo /
Susanna Andres, Violine
Priska Zaugg, Harfe
Peter Waters, Klavier
Hermann Lübbe, Vortrag

6. März 1992
Nocturne
/ Alfons Karl Zwicker, Nachtduett für
Mezzosopran, Bass & Ensemble (Georg
Trakl) (1989/90) / Erfrorene Träume für
Mezzosopran & Ensemble (Joseph Kopf)
(1990-92) UA /
Eleanore James, Mezzosopran
Reinhard Strebel, Bass
Ensemble CONTRAPUNKT
Jürg Wyttenbach, Leitung

28. März 1992

/ Ruud Wiener, Newclear Age / Minoru Miki,
Marimba Spiritual / Stephan Diethelm,
Forms / André Jolivet, Suite en concert /
Eser/Ziegler, Moonless /
Matthias Ziegler, Flöten
Schweizer Schlagzeug Ensemble
Matthias Eser, Stephan Diethelm,
Lorenz Haas, Andreas Zihler

23. April – 20. Mai 1992

Konzertzyklus / Charles Ives
In Zusammenarbeit mit Konzertverein
St.Gallen & Klubschule Migros

Sinfoniekonzert

/ Charles Ives, The Unanswered Question /
George Gershwin, Klavierkonzert / Charles Ives, Decoration Day / Aron Copland, El Salón México /
Sinfonieorchester St.Gallen
James Tocco, Klavier
Lukas Foss, Leitung

Kammermusikkonzert I

/ Joseph Haydn, Streichquartett op. 74/1 /
Charles Ives, Streichquartett Nr. 1 /
Leos Janacek, Streichquartett Nr. 2
«Intime Briefe» /
Stamic Quartett, Prag

Orgelkonzert

/ Erik Satie, Messe des pauvres / Franz Liszt, Evocations à la Chapelle sixtine /
Charles Ives, Variations on «America» /
Erik Satie, Danses gothiques /
Gerd Zacher, Orgel

Kammermusikkonzert II / Lieder & Kammermusik

/ Charles Ives, Sonate Nr. 3 für Violine
& Klavier / Largo für Violine & Klavier
Lieder / 3 Improvisations für Klavier /
Varied Air & Variations (Study#2 for Ears
or Aural & Mental Exercise!!!) für Klavier
Eleanore James, Mezzosopran
Gallus Eberhard, Klavier
Jane Peters, Violine
Peter Waters, Klavier

Klavierrezital / Ives und die amerikanischen Transzendentalisten

/ Charles Ives, Klavier Sonata Nr. 2
«Concord Mass. 1840-1860» /
Werner Bärtschi, Klavier
Matthias Ziegler, Flöte
Jürg Dähler, Viola
Peter Schweiger, Lesung

Saison 1992/93

27. Januar 1993

/ John Cage, Etudes Australes, Books I-IV
(1974-75) integrale Aufführung /
Marianne Schroeder, Klavier

15. April – 20. April 1993

Komponistenportrait / Aribert Reimann
In Zusammenarbeit mit Konzertverein
St.Gallen & Musikkollegium Wetzikon

Orchesterkonzert

/ Aribert Reimann, Apokalyptisches
Fragment (1987) /
Doris Soffel, Mezzosopran
Aribert Reimann, Klavier
Sinfonieorchester St.Gallen
John Neschling, Leitung

Ensemblekonzert

/ Aribert Reimann, Invenzioni für 12 Spieler
(1979) / Trio für Streicher (1986/87) /
Konzert für Klavier & 19 Spieler (1972) /
Peter Waters, Klavier
Urs Walker, Violine
Jürg Dähler, Viola
Regula Häusler, Violoncello
Solisten-Ensemble
Jürg Wyttenbach, Leitung

Kammermusikkonzert

/ Aribert Reimann, Solo für Violoncello
(1981) / Auf dem Weg, 3 Klavierstücke
(1989/1993) (Stücke II & III) UA / Lady
Lazarus für Sopran solo (1992) SE /
Nachtstück I (1966) / Nachtstück II (1978) /
Claudia Barainsky, Sopran
Richard Salter, Bariton
Wen-Sinn Yang, Violoncello
Aribert Reimann, Klavier

Saison 1993/94

1. Oktober 1993

/ Aulis Sallinen, Streichquartett 3 / Einige
Aspekte aus dem Trauermarsch von Hintriki
Peltoniemi / Streichquartett 4 / Quiet
Songs / Streichquartett 5 / Pieces of
Mosajcs /
Arioso-Quartett St.Gallen
Juhani Palola, 1. Violine
James C. Alexander, 2. Violine
Leo Gschwend, Bratsche
J.M. Chappuis, Violoncello

2. Dezember 1993

/ Arnold Schönberg, Pierrot Lunaire /
Messiaen, Quatuor pour le Fin du Temps /
Manuel Bärtsch, Klavier
Ensemble ad hoc
Leitung, Jürg Wyttenbach

17. Januar 1994

/ Arnold Schönberg, Kammermusik op. 9
in der Bearbeitung von Anton Webern für
Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und
Klavier / André Richard, Von Aussen Her,
Für Violine und Klavier / Morton Feldman,
The Viola In My Life II, für Flöte, Klarinette
Schlagzeug, Celesta, Violine, Viola solo und
Violoncello / Matthias Spahlinger,
Presentimentos, Variationen für Streichtrio /
Ensemble Recherche, Freiburg

4. März 1994

/ Luciano Berio, Sequenza per una voce
femminile / Giacinto Scelsi, Quatro Pezzi /
Bruno Karrer, klingt es lange fort / Luigi Nono,
La Fabbrica Illuminata / Kornelia Bruggmann,
Konzeptimprovisation /
Kornelia Bruggmann, Sopran

16. Juni 1994

/ Iannis Xenakis, Mikka / György Ligeti,
Etudes pour Piano, première Livre / Conlon
Nancarrow, 2 Canons for Ursula / Alfred
Schnittke, Sonate 2 für Violine und Klavier /
Jane Peters, Violine
Peter Waters, Klavier

Saison 1994/95

3. Oktober 1994

/ Carl Nielsen, Bläserquintett op. 43 /
György Ligeti, Sechs Bagatellen für
Bläserquintett / Carl Nielsen, Meine
fünfsichtige Kindheit /
St.Galler Bläserquintett
Eva Amsler, Flöte
Michel Rosset, Oboe
Ferdinand Hürlimann, Klarinette
Felix Gass, Fagott
David Linz, Horn
Daniel Fuchs, Lesung

10. Oktober 1994

Das Ensemble Theater am Gleis Winterthur
spielt Werke von Anton Webern, Alban Berg,
Eliot Carter und Arnold Schönberg
Programmeinführung: Dr. Thomas Gartmann

2. Februar 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Hans Werner Henze, El Cimarrón
Rezital für vier Musiker
Ensemble ENIF
Hans-Peter Achberger, Perkussion
Eva Amsler, Flöte
Daniel Washington, Bariton
Gunter Schneider, Gitarre

3. März 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, im Basso-Saal
Musikimprovisationen über die
Wandzeichnungen von Leo Brunschwiler
Kornelia Bruggmann, Sopran
Pierre Favre, Schlagzeug
Paul Giger, Violine

27. April 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Ensemble Ikarus, München
Marianne Kirch, Hackbrett
Stephanie Menacher, Querflöte
Michael Hempel, Querflöte
Rudi Spring, Klavier

18. Juni 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Contrapunkt Extrakonzert
/ [Igor Strawinsky](#), Die Geschichte vom
Soldaten / [Jens-Peter Ostendorf](#),
Geschichte vom... /
European Music Project
Eugen P. Herden, Erzähler
Samuel Bächli, Musikalische Leitung

Saison 1995/96

22. September 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Das atmende Klarsein, von Luigi Nono
Peter Siegwart, Leitung
Anna-Katharina Graf, Bassflöte
Rainer Boesch, Nicolas Sordet, Stéphane
Aeberhard, Live-Elektronik
Vokalensemble Zürich: Eva Oltiványi,
Barbara Schneebeil, Regula Schneider,
Margrit Hess, Barbara Sutter, Daniel
Zellweger, Frédéric Gindraux, Reto
Hofstetter, Kurt Müller, Robert
Braunschweig, Samuel Zünd, Alvin Muoth
Werke von [Leonhard Lechner](#), [Orlando di
Lasso](#) und [Luigi Nono](#)
Texte von Rainer Maria Rilke

3. November 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen,
Intermezzo-Saal
Gitarren-Duo Mats Scheidegger, Martin Pirktl
Werke von [Cardi](#), [Campana](#), [Ferryghough](#),
[Donatoni](#), [Karrer](#), [Bussotti](#) und [Weissberg](#)

7. Dezember 1995

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Schweiz. Musikforschende Gesellschaft,
Einführung 19.30 Uhr
Extrakonzert
Ensemble la notte
Daniel Beriger, Leitung
[Charles Uzor](#), Echnatons Hymnos an
die Sonne
[Mozart](#), Konzert für Flöte und Harfe

5. Januar 1996

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Wasser auf der Erde - Farbenspiele für
Piano und Perkussion
Peter Waters, Klavier
Jacqueline Ott, Schlagzeug
Werke von [Ohana](#), [Adams](#), [Denissov](#)
und [Essvad](#)

7. März 1996

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Trio «pianOVO», Weimar
Reinhard Wolschina, Piano
Axel Schmid, Oboe & Englisch-Horn
Maria-Luise Ewald, Violoncello
Werke von [Thiele](#), [Wolschina](#), [Wulff-
Woesten](#), [Radwilowitsch](#) und [Goubanov](#)

9. Mai 1996

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Vom Klang der Bilder
Bohuslav Martinu-Philharmonie, Zlin
Monika Buckland-Hofstetter, Leitung
[Alfons K. Zwicker](#), Vom Klang der Bilder

Saison 1996/97

12. Oktober 1996

21.30 Uhr, Stadttheater St.Gallen, Studio

13. Oktober 1996

11.00 Uhr, Stadttheater St.Gallen, Studio
[George Crumb](#): ein Portrait in zwei
Konzerten
Co-Produktion von Stadttheater St.Gallen
und Contrapunkt
Fuat Kent, Peter Degenhardt, Klavier
Hans Peter Achberger, Carmen Erb,
Schlagwerk
Nicolas Isherwood, Bariton
Veronika SchAAF, Sopran
Christina Ascher, Mezzosopran
Ensemble New Art, Leitung Fuat Kent

3. November 1996

17.00 Uhr, Waaghaus St.Gallen
Polychorde
Kornelia Bruggmann, Mezzosopran
Stefano Kunz-Annof, Bariton
Wilfrid Stillhard, Flöte
Thomas Gorbach, Oboe
Franco Mettler, Klarinette
Thomas Länzlinger, Trompete
Alain Pasquier, Posaune
David Lintz, Horn
Lotti Müller, Polychorde
Daniel Rennhaas, Polychorde
Bruno Karrer, Polychorde
Juhani Palola, Leitung
Gesamtkonzept Bruno Karrer
Polychorde aus der Werkstatt von Daniel
Rennhaas

8./12./14./15. Dezember 1996

jeweils 20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Mozart und Moderne
4 Extrakonzerte
Austauschprojekt zwischen der Ostschweiz
und St.Petersburg
mit Peter Waters, Arioso Quartett St.Gallen,
Oleg Malow, Alexander Radwilowitsch und
dem Ensemble «Sound Ways»
Werke von [Mozart](#), [Radwilowitsch](#), [Knaifel](#),
[Ustwolskaja](#), [Koroliow](#), [Rezetdinow](#),
[Schnittke](#), [Roslawetz](#) u.a.

Konzert 1

8. Dezember 1996

Oleg Malow, Klavier
Peter Waters, Klavier
Elena Rissanina, Sopran
/ B. Tischtschenko, Mutter und Ich /
S. Prokofiew, Guten Tag / I. Gawrilin, Liebe
wird bestehen / L. Strawinsky, Frühling /
Piano-Rag-Music / W. A. Mozart, Fantasie
c-moll, KV 475 / A. Knaifel, Schramy Marsch
/ Passacaglia, Postludia, O Heavenly King /

Konzert 2

12. Dezember 1996

Alexandra Sawina, Violine
Alexander Radwilowitsch, Klavier
Peter Waters, Klavier
Arioso Quartett St.Gallen
Juhani Palola, Violine
Andrea Gass, Violine
Leo Gschwend, Viola
Jean-Marc Chappuis, Violoncello
/ A. Schnittke, Hommage à Paganini /
S. Slonimski, Monodie für Violine solo, nach
der Lektüre von Euripides / W. A. Mozart,
Menuett KV 576a, Kleine Gigue KV 574,
Adagio für Glasharmonika KV 617a /
B. Tischtschenko, Capriccio für Violine und
Klavier / J. Falik, Komposition für Violine
solo / W. A. Mozart, Rondo a-moll KV 511 /
A. Radwilowitsch, Pythia für Violine und
Klavier / W. A. Mozart, Klavierquartett
Es-Dur KV 493 /

Konzert 3

14. Dezember 1996

Galina Sandowskaja, Klavier
Alexander Radwilowitsch, Klavier
Peter Waters, Klavier
/ A. Koroljow, Partita / W. A. Mozart, Suite
C-Dur KV 399, Fantasie und Fuge C-Dur KV
394 / W. A. Mozart, Adagio h-moll KV 540 /
A. Knaifel, Nicht grosse Sonate /
A. Radwilowitsch, De Profundis Temporum
für zwei Klaviere /

Konzert 4

15. Dezember 1996

Alexandra Sawina, Violine
Adil Fjodorow, Klarinette
Alexander Radwilowitsch, Klavier
Peter Waters, Klavier
Arioso Quartett St.Gallen
Juhani Palola, Violine
Andrea Gass, Violine
Leo Gschwend, Viola
Jean-Marc Chappuis, Violoncello
/ A. Aslamassow, Wesnianki, Frühlingslieder
für Klavier solo / W. A. Mozart,
Klavierkonzert Es-Dur KV 449 (nach der
Anweisung des Komponisten «a quattro»
gespielt) / G. Ustwolskaja, Trio für Violine,
Klarinette und Klavier / L. Resetdinow,
Innerlicher Raum, für Violine, Klarinette und
Klavier / A. Radwilowitsch,
2 - 1 - 3 (Spiegel - Se(a)iten - Musik für drei)
für Violine, Klarinette und Klavier /

13. Februar 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Zeitgenössische Musik aus Albanien
Asmus Ensemble, Tirana
Werke von Fatos Qerimaj, Thoma Simaku,
Endri Sina, Nestor Kraja und Sokol Shupo

15. März 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Kreuzende Wege
Sinfonietta Wetzikon, Leitung Jürg
Wytttenbach
Fünf Werke für Kammerorchester von
Werner Bärtschi, Ulrich Gasser, Max E.
Keller, Martin Sigrist und Peter Wettstein

13. Juni 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
La Revue Burlesque
Daniel Cholette, Piano
Basler Schlagzeugtrio: Gerhard Huber,
Thomas Waldner, Siegfried Kutterer
Regie, Dimitri

Saison 1997/98

30. August 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
«Aus der Mitte», Werke von Schweizer
Komponisten
Stefano Kunz-Annoff, Bariton
Erkki Korhonen, Klavier

25. September 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Arioso Quartett St.Gallen
Juhani Palola, Violine
Andrea Gass-Klein, Violine
Leo Gschwend, Viola
Jean-Marc Chappuis, Violoncello
Werke von Maia Ciobanu, Bruno Karrer
und Dimitri Schostakowitsch.

8. Dezember 1997

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Philip Glass, Violin Concerto
und amerikanische Musik des
20. Jahrhunderts
Werke von Charles Ives, Elliot Carter,
John Cage, Morton Feldman, Steve Reich
und Philip Glass.
Joanna Kawalla (Warschau), Violine
Jugendorchester «il mosaico»
Hermann Ostendarp, Leitung
Wilfrid Stillhard, Leitung

17. Februar 1998

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
American Chamber Soloists New York
Constance Emmerich, Klavier
Ronald Roseman, Oboe
Frank Almond, Violine
Richard Brice, Viola
Daniel Rothmuller, Violoncello
Werke von Ezra Laderman, Bruce Adolphe,
Arnold Cooke, Ludwig van Beethoven

27. März 1998

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
«The Banquet» von Mark Dresser
Doppelkonzert für verschiedene Flöten,
Kontrabass und Streichquartett
Matthias Ziegler, Flöten
Mark Dresser, Kontrabass
Regula Schneider, Gesang Klarinette
David Le Clair, Tuba
Streichquartett des
Collegium Novum Zürich
Urs Walker, Violine
Urs Bumbacher, Violine
Jürg Dähler, Viola
Walter Grimmer, Violoncello
/ Solo for Contrabass, Digestivo (Flöte,
Kontrabass) / Trio (Flöte, Klarinette,
Kontrabass) / Loss of the Innocents,
(Violoncello, Klarinette, Tuba) / Uakti
(Kontrabassflöte) / Ediface (Flöte,
Kontrabass) / The Banquet /

15. Mai 1998

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Portrait Dieter Schnebel
Mit Dieter Schnebel und dem Trio Axis.
Künstlerische Leitung Emmy Henz-Diémant
Trio Axis
Béatrice Mathez Wüthrich, Stimme
Dagobert Koitka, Bassklarinette
Emmy Henz-Diémant, Klavier
/ Lieder ohne Worte (1980/1982/1986)
für Stimme und Begleitung, in 3 Teilen
(Fassung: Stimme / Bassklarinette /
Klavier) / Aktion I - Dieter Schnebel /
Marsyas (1978) für Bassklarinette und
Begleitung (präp. Klavier) / Aktion II -
Dieter Schnebel / Kaschnitz-Gedichte
(1994) für Alt und Klavier in memoriam
Marie-Luise Kaschnitz, 1-2. Vögel,
3. Elmsfeuer, 4. Die Gärten, 5. Charon,
6. Köder, 7. Wirtshausnacht,
8. Fragmentarisch, 9. Ungenau, 10. Ad
infinitum, 11. Morgen und Übermorgen,
12. Nicht mutig, 13. Kein Zauberspruch /
Mein Herz ruht müde (1994), Annäherung
an ein Gedicht von Else Lasker-Schüler für
Altstimme und Klavier /

Gespräch mit dem Komponisten um
18.30 Uhr im Schoeck-Foyer.
Gesprächsleitung Dr. Thomas Schacher.

Saison 1998/99

11. September 1998

20.00 Uhr, Katharinensaal St.Gallen
Zeitgenössische Finnische Musik
Kerava-Quartett, Finnland
Erkki Palola, Violine
Jaakko Vuornos, Violine
Atso Lehto, Bratsche
Kirsti Väyrynen, Violoncello
Werke von Jarmo Sermilä [UA],
Herman Rechberger, Leif Segerstam,
Juhani Nuorvala

5. November 1998

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Juhani Palola Violine
Werke für Violine Solo
Werke von Eibhlis Farrel, Deirdre Gribbin,
Dan Dediú
Uraufführungen von Maia Ciobanu,
Maria A. Niederberger, Erkki Palola
/ Maria A. Niederberger (1949*), A Swift
Progression (1997) [UA] / Eibhlis Farrel
(1953*), Musings (1982) / Maia Ciobanu
(1952*), Die unsichtbare Saite (1998) [UA] /
Deirdre Gribbin (1967*), A Space Between
Words (1990/1997) / Dan Dediú (1967*),
Sonate Op.7 (1988), Allegro, Andante
rubato / Erkki Palola (1957*), Space
Journey (1998) [UA], First Landing, Dance
With Stones, Last Moment Before... /

15. Januar 1999

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Direct Injection
Eine Musik-Video-Performance zu
Interaktion von Klang und Bild in Echtzeit
Christofer Varner + Michael Finkenzeller
meet Katharina Wibmer, Videokünstlerin

4. Februar 1999

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Extrakonzert zum 80. Geburtstag
von Robert Suter
Sylvia Nopper, Sopran
Isabelle Schnöller, Flöte
Mariena Doughy, Viola
Benjamin Bunch, Gitarre
Emanuel Abbühl, Oboe
Egidius Streiff, Violine
Matthias Würsch, Zimbal
Werke von Robert Suter
/ Musik für Flöte und Gitarre,
Improvisationen II, für Oboe und Viola /
Duos für Violine und Viola / My true love
hath my heart..., für Sopran und Gitarre /
Arie e Danze, für Oboe und Zimbal /

9. April 1999

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Werke für Violoncello und Klavier
François Guye, Violoncello
Gérard Wyss, Klavier
Werke von Bernd Alois Zimmermann
und Galina Ustvol'skaja

25. Juni 1999

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Rahel Cunz, Violine, Peter Waters, Klavier,
Jacqueline Ott, Marimbaphon
Werke für Violine, Klavier, Marimbaphon
Werke von David Finko, Choji Kaneta,
Yasuo Sueyoshi
/ Yasuo Sueyoshi, Mirage für Marimbaphon
/ Choji Kaneta, Selection II für
Marimbaphon und Klavier / David Finko,
Lamentations of Jeremiah, für Violine /
Sonate Nr. 1, für Klavier / Solomon
Mikhoels / Sumitra, für Marimbaphon und
Klavier (UA) / Trio für Violine, Marimbaphon
und Klavier (UA) / Triptych for Three,
A Reminiscence from Auschwitz, A Cafe
in Zürich, A Wedding in Tel-Aviv /

Saison 1999/00

23. September 1999

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Projekt Weissrussland
Ensemble Classic-Avantgarde, Minsk
(Weissrussland)
Emmy Henz-Diémand, Klavier
Wladimir Bajdow, Leitung
Werke von Dimitrij Smirnov,
Geneviève Calame, Wjatscheslaw Kusnezow,
Bruno Karrer

18. Dezember 1999

20.00 Uhr, Kirche St.Laurenzen, St.Gallen
Ulrich Gasser: Hymnos
Für Sprecher, 7 Gesangssolisten,
Kammerchor (Cantus Konstanz),
Grosser Chor (Bach-Chor Konstanz),
11 Instrumentalsolisten
Klaus Röhring, Text
Ulrich Gasser, Musik und Text
Stefan Kiefer, Sprecher
Bernhard Bichler, Bariton
Sebastian Goll, Bass
Philipp Heizmann, Bassbariton
Michaela Hauke, Sopran
Frank Bossert, Tenor
Christiane Schmeling, Mezzosopran
Ralf Ernst, Bariton
Christine Baumann, Harfe
Jürgen Callejas, Sopransaxophon
Daniela Bajic, Piccolo
Felix Gass, Kontrafagott
Charlotte Henze, Englischhorn
Alfred Stoppel, Akkordeon
Alexandra von Hammel, Bassetthorn
Fredri Sonderegger, Tenorhorn
Frank Schilbach, Bassflügelhorn
Thomas Dworski, Kontrabasstuba
Bernhard Scheideck, Flügelhorn
Claus Gunter Biegert, Leitung

11. Februar 2000

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Saxophon-Quartett
Werke von Yannis Xenakis, Sydney Corbet,
Arthur Levering, Pehr Norgard,
Charles Wuorinen
Raschèr Saxophone Quartet
Carine Raschèr, Harry White,
Bruce Weinberger, Kenneth Coon

7. April 2000

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
In Sand gemeisselt
Werke von Harrison Birtwistle, Rico Gruber,
Madeleine Ruggli, Helmut Lachenmann
Fiona Powell, Sopran
Matthias Müller, Klarinette
Anna Spina, Viola
Tobias Moster, Violoncello
Christoph Brunner, Schlagzeug

Saison 2000/01

1. September 2000

20.00 Uhr, Forum im Pfalz Keller,
Regierungsgebäude St.Gallen
Flauto dolce
Neue Schweizer Komponisten im Kontrast
zu alten Meistern
Trio Henry
Claudia Gerauer, Martina Joos,
Barbara Nägele (Blockflöten)

14. Dezember 2000

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Portrait
Werke von Maia Ciobanu, Bukarest
Franco Mettler, Klarinette
Alain Pasquier, Posaune
Peter Waters, Klavier
Cornelia Lenzin, Klavier
Ernst Brunner, Schlagzeug
Weimar-Trio
Volkmar Lehmann, Klavier
Juhani Palola, Violine
Martin Merker, Violoncello

19. Januar 2001

20.00 Uhr, Forum im Pfalz Keller,
Regierungsgebäude St.Gallen
Aventures
Werke von Giacinto Scelsi,
Hans-Joachim Hospos, Mathias Spahlinger,
Fabian Neuhaus
Ensemble Aventure, Freiburg i. Br.
Solist: Conrad Steinmann (Bassblockflöte)

Februar/März 2001

Forum im Pfalz Keller, Regierungsgebäude
St.Gallen / oder Tonhalle
Elisabeth Hecks und Georg Trakl
Werke von Alfons Karl Zwicker und
Rudolf Kelterborn
Irene Friedli, Mezzosopran
Bernhard Bichler, Bariton
Ensemble Theater am Gleis, Winterthur
Leitung: N.N.

22. Juni 2001

20.00 Uhr, Forum im Pfalz Keller,
Regierungsgebäude St.Gallen
Streichquartett
Werke von Giacinto Scelsi und Charles Uzor
Arioso-Quartett, St.Gallen:
Andrea Grass, Violine 1
Vroni Dünner-Walter, Violine 2
Leo Gschwend, Viola
Jean-Marc Chappuis, Violoncello

Saison 2001/02

7. September 2001

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Schnittke
Annlynn Miller, Klavier
Ulrich Schmid, Violoncello
Werke von Alfred Schnittke
/ Alfred Schnittke, Sonate Nr. 1 (1987), für
Cello und Klavier: Largo - Presto - Largo,
Sonate Nr. 2 (1994) für Cello und Klavier:
Senza tempo - Allegro - Largo - Allegretto -
Lento, Epilog aus dem Ballett Peer Gynt,
für Cello, Klavier und Chor (Tonband).
Schweizer Erstaufführung /

1. Dezember 2001

20.00 Uhr, Saal der Musikakademie,
Rorschacherstrasse 25, St.Gallen
Asmus-Ensemble
Iglu Tuga, Klarinette
Arben Llozi, Viola
Gezim Belegu, Cello
Arben Basha, Kontrabass
Merita Rexha, Klavier
Sokol Shupo, Künstlerische Leitung
Werke von Thoma Gaqi und Sokol Shupo
(Uraufführungen) sowie von Endri Sina,
Hajj Zakharjan und Thoma Simaku
/ Thoma Simaku, Ed è subito sera... (1998)
für Violoncello und Klavier
Sokol Shupo, Hanna (H) (1998) für
Klarinette solo / Endri Sina, Skizzen (2000)
für Klavier solo / Thoma Gaqi, Aschedis
(2001) für Trio / Hajj Zakharjan, Solo Nr. 1
(1998) für Bratsche / Sokol Shupo,
Neues Werk (2001) /

18. Januar 2002

20 Uhr, Forum Pfalz Keller,
Regierungsgebäude St.Gallen
Duo Stahel / Hostettler
Pamela Stahel, Querflöten
Christian Hostettler, Gitarren
Werke von Ulrich Gasser, Daniel Schnyder,
Mischa Käser, Carlo Domeniconi, Jean-
Jacques Düнки, Toru Takemitsu / Ulrich
Gasser, Herbstkälte im Nebel, für Flöte und
Gitarre (1980/81) / Daniel Schnyder, Sailing,
für Flöte solo / Mischa Käser, Lamentado,
pri la morto de Hanspeter Isaak (1998/99),
für Altflöte, Flöte, Piccolo und Gitarre / Carlo
Domeniconi, Koyunbaba-Suite Suite für
Gitarre op. 19, Moderato - Mosso - Cantabile
- Presto / Jean-Jacques Düнки, Nulla dies...
für Flöte und Gitarre (1991/94) / Toru
Takemitsu, Toward the Sea, für Altflöte und
Gitarre, The Night - Moby Dick - Cape Cod

15. März 2002

20.00 Uhr, Forum Pfalz Keller,
Regierungsgebäude St.Gallen
Neue Musik bewegt
Juhani Palola, Violine
Andreas Huber, Klavier
Eva Nievergelt, Stimme
Eva Mennel, Tanz
Susanne Daepfen, Tanz
Kate Baur-Bridgman, Tanz
Jiolia Pyrokakou, Tanz
Robb Correll, Schauspiel/Regie
Christine Egger, Figuren
Werke von Dan Dediu, Erkki Palola, Morton
Feldman, Giacinto Scelsi und Improvisationen
/ Tanzkonzert 1: Dan Dediu: Sonate op. 7,
für Violine (1988), Allegro (Violine Juhani
Palola, Tanz Eva Mennel) / Erkki Palola,
Space Journey für Violine (1998), First
landing - Dance with stones - Last moment
before... (Violine Juhani Palola, Tanz Eva
Mennel und Susanne Daepfen) / Morton
Feldman, Palais de Mari, für Klavier (1986)
(Klavier Andreas Huber, Tanz Kate Baur-
Bridgman und Jiolia Pyrokakou,
Schauspiel/Regie Robb Correll, Figuren
Christine Egger) / Giacinto Scelsi, Hô, cinq
mélodies pour soprano solo (1960), Teile I
und III (Sopran Eva Nievergelt) /
Improvisation (Juhani Palola, Andreas
Huber, Eva Nievergelt, Eva Mennel, Susanne
Daepfen und Kate Baur-Bridgman) /

4. Juni 2002

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Avantgarde 20. Jahrhundert
Anton Webern Quartett
Jean Claude Velin, Violine, Viola
Bernhard Nusser, Klarinetten
Christian Peters, Saxophone
Yoriko Ikeya, Klavier
Werke von Anton Webern, Michael Gielen,
Gabriel Iranyi, György Kurtág, Conrado
del Rosario, Luciano Berio
/ Anton Webern (1883-1945), Quartett
op. 22 (1930) für Violine, Klarinette,
Tenorsaxophon und Klavier, I Sehr mässig,
II Sehr schwungvoll / Michael Gielen
(*1927), Musik 1948, Schweizer
Erstaufführung in der Fassung für Viola,
Klarinette und Baritonsaxophon,
I Einleitung (attacca), II Invention (quasi
attacca), III Passacaglia / Gabriel Iranyi
(*1946), Klanggitter - Stimmen - Epilog
(1998), Quartett für Violine, Klarinette,
Tenorsaxophon und Klavier (Schweizer
Erstaufführung) / Luciano Berio (*1925),
Sequenza IXb (1980/81) für Altsaxophon
solo / György Kurtág (*1926), Hommage à
R. Sch. op. 15d (1990) für Klarinette (auch
grosse Trommel), Viola und Klavier, I Vivo
(Merkwürdige Piouetten des Kapellmeisters
Johannes Kreisler), II Molto semplice, piano
e legato (Eusebius: Der begrenzte Kreis...),
III Feroce, agitato (...und wieder zuckt es
Florestan schmerzlich um die Lippen...),
IV Calmo, scorrevole («Ich war eine Wolke,
jetzt scheint schon die Sonne»), V Presto
(in der Nacht), VI Adagio, poco andante
(Abschied - [Meister Raro entdeckt
Guillaume de Marchaud]) / Conrado del
Rosario (*1958), Quartett (2000) für
Violine, Klarinette, Altsaxophon und Klavier
(Schweizer Erstaufführung) /

Saison 2002/03

21. September 2002

19.30 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Grosser Saal
Extrakonzert
Tschaikowskij-Sinfonieorchester des
Moskauer Radios
Wladimir Fedossejew Leitung
Juhani Palola Violine
Werke von Rossini, Karrer (Violinkonzert,
Uraufführung), und Tschaikowskij

27. Oktober 2002

20 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Les Solistes de Genève
Robert Zimansky, Violine
Daniel Groscurin, Künstlerische Leitung
Werke von C. Ph. E. Bach, Bruno Karer,
Rudolf Kelterborn und Béla Bartók
/ C.P.E. Bach, Sinfonie für Streicher B-Dur
Wq 182 Nr.2, Allegro di molto - Poco adagio
- Presto / Bruno Karer, Echanges für zehn
Streicher (1997) (Auftragskomposition) /
Jean Balissat, Promenade avec Rousseau
nach «Le Devin du village» für
Streichsextett (Auftragskomposition) /
Teppo Hauta-Aho, Cadenza für Kontrabass
solo / C.P.E. Bach, Konzert B-Dur, für Cello
und Streicher Wq 171, Allegretto - Adagio -
Allegro assai (Daniel Groscurin, cello) /
Rudolf Kelterborn, Klangrelief 2 (2001)
(Auftragskomposition) /

2. Dezember 2002

20 Uhr, Tonhalle St.Gallen, Kleiner Saal
Duo Gareis & Pohl
Ute Gareis, Klavier
Klaus-Georg Pohl, Klavier
Matthias Flückiger, Sprecher
Werke von John Adams, Olivier Messiaen,
Herbert Nobis, Steve Reich und
Erkki-Sven Tüür
/ Steve Reich, Piano Phase (1967) / Herbert
Nobis, Un Retablo Musical. Eine Episode
aus dem Leben des Don Quijote. Für zwei
Klaviere und Sprecher (1987) /
John Adams, Hallelujah Junction (1998) /
Erkki-Sven Tüür, Sonatina (1984) /
Olivier Messiaen, aus den Visions de l'Amen
(1943): Amen de la Création, Amen du
Désir, Amen de la Consommation

21.-23. März 2003

St.Gallen
Tage der improvisierten Musik

21. März 2003

20.00 Uhr, Forum Pfalz Keller, St.Gallen
Neuland
Für Viola und Elektronik
Eine Musikperformance in drei Teilen von
Charlotte Hug

22. März 2003

10.00 - 12.30 und 13.00 - 15.00 Uhr,
Kantonsschule am Burggraben, St.Gallen
Improvisationswerkstatt
mit Bo Wiget und Marino Pliakas

22. März 2003

20.00 Uhr, Forum Pfalz Keller, St.Gallen
Verboten Is
Bo Wiget, Cello
Lucas Niggli, Schlagzeug
Marino Pliakas, Bass und Gitarre

23. März 2003

11.00 Uhr, Foyer Theater St.Gallen
Talk im Theater
über Improvisation

23. März 2003

13.00 Uhr, Forum Pfalz Keller, St.Gallen
Duo Radermacher / Weber
und Stoneseed Duo nexus
Duo Radermacher / Weber
Erika Radermacher, Klavier /
Katharina Weber, Klavier

Saison 2003/04

6. November 2003

20.00 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen
Palola / Huber
Morton Feldman (1926 - 1987)
«For John Cage» (1982) für Violine
und Klavier
Dauer ca. 75 Minuten
Juhani Palola, Violine
Andreas Huber, Klavier

29./30. November 2003

in Zusammenarbeit mit dem Theater
St.Gallen
Maracujá oder Das Paradies im Kopf

29. November 2003

20.15 Uhr, Studiobühne Theater St.Gallen
Ein szenisches Konzert - Erinnerungen an
Leben und Werk des Komponisten Ernst
Widmer (1927-1990)
Trio Axis: Emmy Henz-Diémand (Aarau)
künstlerische Gesamtleitung und Klavier,
Hilmar D. Koitka (Basel) Klarinette,
Béatrice Mathez (Basel) Stimme, spielen
Kammermusikwerke von Ernst Widmer
Norbert Mauk (Berlin), künstlerische
Leitung Szene und Regie
Miriam Goldschmidt (Berlin), Schauspiel
Sahar Ghaedi-Bardeh (Berlin), Tanz
Sasskia Bütow (Berlin), Kostüme
Holger Hansen (Berlin), Technik

30. November 2003

11.00 Uhr, Foyer Theater St.Gallen
Matinée zur Ausstellung «Der Auswanderer»
Der Auswanderer - Stationen aus Leben
und Werk des Schweizer Komponisten
Ernst Widmer (1927-1990)
Peter Schweiger Texte
Emmy Henz-Diémand Klavier und
Kommentar
Post-graduate Studenten der Hochschule
von Salvador da Bahia spielen Werke von
Ernst Widmer, Walter Smetak und
Komponisten der Grupo de Compositores
da Bahia, Eine Zusammenarbeit des
Theater St.Gallen, des Contrapunkt
St.Gallen, der Ernst Widmer-Gesellschaft
und des Kulturforum «Inspiration Brasil»
Ausstellung: 29. und 30. November 2003,
Foyer Theater St.Gallen

26.-28. März 2004

Begegnung mit [Sofia Gubaidulina](#)

26. März 2004

20 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen
Werke von Günther Zechberger und Sofia Gubaidulina
Ivan Galluzzi, Bassklarinette
Andrea Gass-Klein, Violine
Christian Bissig, Gitarre
Goran Kovacevic, Akkordeon
Gerhard Oetiker, Cello
/ [Günther Zechberger](#), Impromptus - Choral - Impromptus, für Gitarre, fließend in sich Elektronisches Werk ab Tonträger, zerwoge für Bassklarinette, die zeit gebogen für Gitarre und Akkordeon / [Sofia Gubaidulina](#)
De Profundis für Akkordeon, Silenzio für Akkordeon, Violine und Cello, Sonata (Rejoice) für Violine und Cello /

27. März 2004

20 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen
Werke von Peter Ablinger und Sofia Gubaidulina
Hildegard KleeB, Klavier (Ablinger)
Klaus-Georg Pohl, Klavier (Gubaidulina)
Andrea Gass-Klein, Violine
/ [Peter Ablinger](#), Grisailles (1-100) für drei Klaviere (Version für ein Klavier mit Zuspieldband) / [Sofia Gubaidulina](#), Chaconne, für Klavier, Der Seitlänzer für Violine und Klavier, Sonate für Klavier /

28. März 2004

11 Uhr, Foyer Theater St.Gallen
Talk im Theater
Sofia Gubaidulina, Günther Zechberger, Peter Ablinger und Bruno Strobl im Gespräch mit Peter Schweiger
(Schauspieldirektor Theater St.Gallen)

28. März 2004

13 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen
Werke von Bruno Strobl und Sofia Gubaidulina
Eva Nievergelt, Stimme
Ignazio Pisana, Klarinette
Wilfrid Stillhard, Flöte
Gallus Eberhard, Klavier
Andreas Cincera, Kontrabass
Ivan Manzanilla, Percussion
/ [Bruno Strobl](#), ...an der Grenze..., für Kontrabass und Klavier, Windows, für Klavier, Eine Blume die starb..., für Flöte, Klarinette und Kontrabass / [Sofia Gubaidulina](#), Galgenlieder, 14 Stücke für Mezzosopran, Kontrabass und Percussion /

Saison 2004/05

2. September 2004

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Waters solo
Peter Waters, Klavier
Werke von [Bach](#), [Reimann](#), [Zwicker](#)

30. Oktober 2004

20.00 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen
Modern Brass
Die Mitwirkenden:
Immanuel Richter, Pierre Schweizer, Thomas Länzlinger, Michael Wachter, Hans-Ruedi Bürki, Trompeten
Petr Kotlan, Horn
Christian Sturzenegger, Alain Pasquier, Bruno Uhr, Jérôme Rey, Posaunen
Karl Schimke, Tuba
Ernst Brunner, Hans-Peter Achberger, Schlagzeug
Bruno Riedl, Sprecher
Juhani Palola, Leitung
Werke von Gubaidulina, Lavarini, Karrer, Eggert, Thomas.
/ [Sofia Gubaidulina](#), Quattro / [Moritz Eggert](#), Seraphim / [Enrico Lavarini](#), Bräker-Zyklus / [Stephan Thomas](#), Trois pièces antiques (Uraufführung) / [Bruno Karrer](#), Transit (Uraufführung) /

19 Uhr, in der Musikakademie,
Rorschacherstrasse 25, St.Gallen:
Podiumsgespräch mit Bruno Karrer und Stephan Thomas, veranstaltet von der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft St.Gallen.

3. Februar 2005

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Portrait Charles Uzor
quasi fantasia: Karin Rüdt, Gudrun Buchmann, Susanna Ott, Christian Bissig
Carmina Quartett: Matthias Enderle, Susanne Frank, Wendy Champney, Stephan Goerner
Wolfgang Meyer, Soloklarinette
Esther Umland, James Aston, Sprecher (Tonband)
/ [Charles Uzor](#), Qui ainsi me refait ... veoir seulement et oir: I - II / [Charles Uzor](#), Shakespeare's sonnet 65, für Streichquartett und Tonband: I - II Allegro con brio - III / [Franz Schubert](#), Quartettsatz in c, D.703: Allegro assai / [Charles Uzor](#), Quintett für Klarinette, Streichquartett und Tonband (Uraufführung): I Allegro - II A chantar... - III capriccioso

26. April 2005

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Omaggio a Scelsi
Konzert mit Kommentar zum 100. Geburtstag von [Giacinto Scelsi](#) (1905-1988).
Klavier und Kommentar: Werner Bärtschi / Vier Illustrationen zu den Verwandlungen Vishnus (1953): Shésha - Shàyi Vishnu, Varaha - Avatàra, Rama - Avatàra, Krishna - Avatàra; Erinnerungen an Giacinto Scelsi; Aitsi (1974); Annäherungen an eine singuläre Musik; 9. Suite: Ttai (1953), Calmo, senza espressione, Lentissimo, Uguale, senza espressione (non molto legato, ma sempre appoggiando profondamente), Uguale, scorrevole, Lento, Uguale, inespessivo, Lento (molto piano uguale - non troppo legato)

Saison 2005/06

29. Oktober 2005

20.00 Uhr, Forum Pfalzweiler St.Gallen
Klangstreich
Maria-Christina Meier, Violoncello
Martin Flüge, Schlagzeug
Werke von Frederic Rzewski, Mellickof Karajan, Gitta Steiner, Simone Fontanelli (UA), Urban Derungs, Iannis Xenakis

25. November 2005

20.00 Uhr, Forum Pfalzweiler St.Gallen
Goran Kovacevic und Freunde
Goran Kovacevic, Akkordeon
Martin Merker, Violoncello
Fuat Kent, Klavier
Ensemble Plus
Werke von Toshio Hosokawa, Isang Yun, Sofia Gubaidulina, Jaime Padros, Arne Nordheim, Wolfgang Lindner / Toshio Hosokawa (*1955), Melodia (13') für Akkordeon Solo / Isang Yun (1917-1995), Intermezzo (8') für Violoncello und Akkordeon / Sofia Gubaidulina (*1931), De Profundis (11') für Akkordeon Solo / Jaime Padros (*1926), Policromies (13') Tres danças per acordeon y piano / Arne Nordheim (*1931), Dinosaurius (10') for Accordion and Tape / Wolfgang Lindner (*1954), Grenzen (15') für Akkordeon, Streichquintett und Percussion (Franz Riedl gewidmet) /

9. Februar 2006

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Regards
Håkon Austbø, Klavier
Werke von Olivier Messiaen, Alexander Skrjabin, Tristan Murail, Karen Tanaka / Karen Tanaka (*1961), Crystalline (1988) / Olivier Messiaen (1908-1992), Cloche d'angoisse et larmes d'adieu / Tristan Murail (*1947), Cloches d'adieu, et un sourire... (1992) / Alexander Skrjabin (1872-1915), Sonate Nr. 10, op. 70 / Olivier Messiaen, aus dem «Catalogue d'Oiseaux»; La Bouscarle aus «Vingt Regards sur l'Enfant-Jésus»; Le Baiser de l'Enfant-Jésus, Regard de l'Esprit de Joie /

19. März 2006

16.00 Uhr, Kathedrale St.Gallen
Méditations
Willibald Guggenmos, Orgel
Ensemble Gilles Binchois, Stimmen
(Dominique Vellard, Leitung)
Werke von Olivier Messiaen,
Josquin des Prez
/ Olivier Messiaen (1908-1992), Apparition de l'Eglise éternelle (1932) für Orgel / Josquin des Prez (-1450-1521), Déploration: Nymphes des bois, für fünf Stimmen; O Domine Jesu Christe, für vier Stimme / Olivier Messiaen, Aus «Les Corps glorieux: Combat de la Mort et de la Vie» (1939) für Orgel / Josquin des Prez, Ave Verum corpus für zwei und drei Stimmen, Aus: «Missa Pange Lingua: Agnus Dei» für vier Stimmen; Inviolata, integra et casta es, Maria, für fünf Stimmen / Olivier Messiaen, Aus: «Méditations sur le mystère de la Sainte Trinité: Méditation VIII und VI» (1969) für Orgel / Josquin des Prez, Nunc dimittis servum tuum, Domine für vier Stimmen; Aus: «Missa de Beata Virgine: Sanctus» für fünf Stimmen /

29. April 2006

20.00 Uhr, Forum Pfalzweiler St.Gallen
Contrapunkt(e) mit Olivier Messiaen
Visions
Klavierduo Gareis & Pohl
Rahel Cunz, Violine
Jacqueline Ott Yesilalp, Marimba und Vibrafon
Werke von Olivier Messiaen, Martin Wettstein, Matthias Müller, Mario Garuti, David Philip Hefti
/ Olivier Messiaen (1908-1992), Visions de l'Amen (1943) für zwei Klaviere / Martin Wettstein (*1970), La Follia (2002), Farinellis Flug zu den Sternen für Violine und Marimba / Matthias Müller (*1966), Initio aus «le cœur de la matière» (2004) für Violine und Marimba / Mario Garuti (*1957), Ambiance «consequentia mirabilis Nr.1» (1989) für Vibrafon solo / David Philip Hefti (*1975), Mondschaten (2006) für Violine und Marimba /

Saison 2006/07

27. Oktober 2006

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Absolut Trio
Bettina Boller, Violine
Imke Frank, Violoncello
Stefka Perifanova, Klavier
«Ich denke dein»
Schumanns Musik im Dialog mit zeitgenössischen Komponisten zum Schumann-Jahr 2006
/ Robert Schumann (1810-1856), Liebhabers Ständchen, aus den Duetten op. 34 (instrumental) / Junghae Lee (*1964), sonorlette, für Klaviertrio mit Elektronik (Uraufführung) / Robert Schumann, Ich denke dein aus den Duetten op. 78 (instrumental) / Robert Schumann, aus den Studien für das Pedalklavier op. 56 (1845, bearbeitet für Klaviertrio von Theodor Kirchner), Nicht zu schnell, Innig / Robert Schumann, Liebesgarten, aus den Duetten op. 34 (instrumental) / Gary Berger (*1967), übersetzte Geschwindigkeit, für Violine, Violoncello, Klavier und elektronische Zuspiegelung (im Auftrag der Pro Helvetia 2006) / Robert Schumann, Ich bin dein Baum, o Gärtner, aus Minnespiel op. 101 (instrumental) / Rudolf Kelterborn (*1931, zum 75. Geburtstag), 15 Moments musicaux für Klaviertrio (Uraufführung) / Robert Schumann, In der Nacht, aus Spanisches Liederspiel op. 74 (instrumental) /

24. November 2006

20.00 Uhr, Forum Pfalzweiler St.Gallen
Nik Bärtsch's Ronin
Nik Bärtsch, Komposition, Klavier,
Fender Rhodes
Kaspar Rast, Schlagzeug
Björn Meyer, E-Bass
Andi Pupato, Perkussion
Sha, Bass- und Kontrabassklarinette
Minimal-Jazz

23. Februar 2007

20.00 Uhr, Forum Pfalzweiler St.Gallen
Giger Dähler
Paul Giger, Violine / Violino d'amore
Marie-Louise Dähler, Cembalo
296 + 15 Saiten gezupft wie gestrichen
Kompositionen - heute - Improvisationen -
spiegelgelichtet durch J.S. Bach
/ Ernst Pfiffner (1922), Metamorphosen des königlichen Themas, für Violine und Cembalo (bezugnehmend auf Bachs Musikalisches Opfer) / Isang Yun (1917-1995), Shao Yang Yin für Cembalo solo / Alfred Zimmerlin (1955), Anderer Ort für Violine und Cembalo (Interpolation zum 1. Satz der Flötensonate a-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach) / J.S. Bach (1685-1750), aus den Sonaten für Violine und obligates Cembalo und Kompositionen und Improvisationen von Paul Giger und Marie-Louise Dähler /

30. März 2007

20.00 Uhr, Tonhalle St.Gallen
Ronner Rüegg
Klavierduo Petra Ronner / Claudia Rüegg
Werke von Steve Reich, Ulrich Gasser
Christoph Baumann, George Crumb
/ Steve Reich (1936), Piano Phase (1967) für zwei Klaviere / Ulrich Gasser (1950), 4 Paprikafrüchte (1974) für zwei Klaviere aus «Bilderbuch für zwei Klaviere» nach Hans Jörg Wüger «Vier Paprikafrüchte» / Christoph Baumann (1954), Module für zwei leicht präparierte Flügel (2006), Uraufführung / George Crumb (1929), Celestial Mechanics (Makrokosmos IV) (1979) / Cosmic Dances für elektrisch verstärktes Klavier zu vier Händen, I Alpha Centauri, II Beta Cygni, III Gamma Draconis, IV Delta Orionis /

Saison 2007/08

20 Jahre Contrapunkt:
Jubiläumskonzerte im Herbst 2007

Jubiläumskonzert 1

25. Oktober 2007

Tonhalle St.Gallen

Sinfoniekonzert

17.45 Uhr: Jubiläumsfeier

«Der Mensch als Kontrapunkt» – Gedanken
zu Kunst – neue Kunst – Neue Musik
von Prof. Dr. Peter Gross

anlässlich 20 Jahre Contrapunkt

Musikalische Umrahmung, Irina Ungureanu,
Sopran, Simon Bühler, Posaune,
Moritz Pfeiffer, E-Gitarre

18.30: Uhr Apéro

19.30: Uhr Sinfoniekonzert

Grusswort des Stadtpräsident

Thomas Scheitlin

Stefan Tönz, Violine

Sinfonieorchester St.Gallen

Jiri Kout, Leitung

Werke von A. Honegger, F. Voegelin (UA
des von Contrapunkt in Auftrag gegebenen
Violinkonzertes), J. Adams, I. Strawinsky

Jubiläumskonzert 2

16. November 2007

20 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen

Der verwundete Drache

Musik und Dialog über das Leben und

Werk des Komponisten Isang Yun

Patricia Tschudi, Flöte

Sebastian Gugala, Violine

Michel Rosset, Oboe

Gerhard Oetiker, Violoncello

Martina Hofmann, Stimme

Francisca Näf, Stimme

Jean-Christophe Groffe, Stimme

Matthias Flückiger, Sprecher

Daniel Fuchs, Sprecher

Jubiläumskonzert 3

23. November 2007

20 Uhr, Theater St.Gallen, Studio

bit-tuner

Strawinskys «Sacre du Printemps»

remixed von bit-tuner

8. Februar 2008

20 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen

Miroir-Quintett

Gabriel Ahumada, Flöte

Alexander Hanssmann, Oboe

Erich Born, Klarinette

Yuki Hanssmann, Fagott

Hubert Renner, Horn

Werke von I. Yun, A. Jolivet, T. Hosokawa,

H. Villa-Lobos, G. Kurtag, S. Veress

7. März 2008

20 Uhr, Tonhalle St.Gallen

Amar-Quartett

Anna Brunner, Violine

Igor Keller, Violine

Hannes Bärtschi, Viola

Maja Weber, Violoncello

Werke von G. Zinsstag, F. Brun,

D. Schnyder, O. Schoeck

24. April 2008

20 Uhr, Forum Pfalz Keller St.Gallen

SoloVoices

Svea Schildknecht, Sopran

Francisca Näf, Mezzosopran

Jean J. Knutti, Tenor

Bernhard Bichler, Bariton

Living Room Music - Ein szenisches Konzert

mit Werken aus den «Songbooks» von

John Cage und aus «Mirliton» von

Mischa Käser





ISBN 978-3-033-01388-9